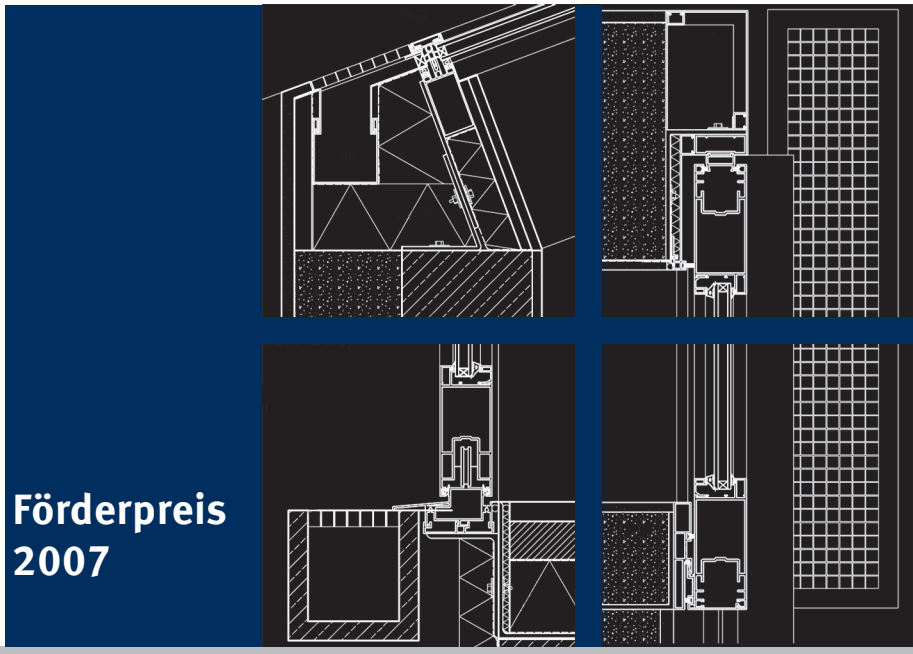
LAVESSTIFTUNG



Förderpreis
2007

Das Architekturdetail im Gesamtentwurf

Preise und Anerkennungen

Die mittlerweile 12. Auslobung des Förderpreises „Das Architekturdetail im Gesamtentwurf“ lässt eine fest gefügte Tradition vermuten. Auf der einen Seite ist sie das auch, denn die jährliche Auszeichnung Studierender in den Fachrichtungen Architektur, Innen- und Landschaftsarchitektur darf man wohl als im besten Sinne etabliert bezeichnen. Auf der anderen Seite hat der Förderpreis in diesen Jahren auch gewisse Wandlungen erfahren: So erfolgte die Erweiterung auf die Fachrichtungen Innen- und Landschaftsarchitektur erst nachträglich im Jahr 1999, zeitgleich mit der Verlagerung der Initiative der Architektenkammer Niedersachsen in die Verantwortung der Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses. Nach der Ausdehnung auf die übrigen norddeutschen Bundesländer im Jahr 2002 hat nun das Jahr 2007 mit der Umwandlung in die Lavesstiftung auch wieder Veränderungen gebracht: Auch wenn der Förderpreis im Kern der gleiche geblieben ist, so hat er das bisherige Gewand abgelegt und das Layout der Lavesstiftung übernommen. Ob dieses äußerliche Zeichen frischen Windes dazu geführt hat, dass der Preis nicht mehr wiedererkannt wurde? Oder bindet die Umstellung der Studiengänge auf das Bachelor-Master-System zurzeit alle Kräfte? Fakt ist auf jeden Fall, dass die Beteiligung in diesem Jahr rückläufig war. Das hat die Chancen der Teilnehmer erhöht, aber keineswegs das Niveau gesenkt, wie die Jury unter Vorsitz von Professor Bernd Sammann mit Genugtuung feststellen konnte. So hat das Preisgericht, bestehend aus

Alexis Angelis, Oldenburg
Gebhard Jeurink, Nordhorn
Prof. Dirk Junker, FH Osnabrück
Prof. Ingo Lütkemeyer, Hochschule Bremen
Prof. Kay Marlow, FH Hannover, Studiengang Innenarchitektur
Philipp Nehse, Preisträger 2006
Prof. Bernd Sammann, HAWK Hildesheim, Studiengang Architektur
Dipl.-Ing. Wolfgang Schneider, Vorsitzender der Lavesstiftung
Sindy Schröder, Preisträgerin 2006 und
Peter Stahrenberg, Ehrenpräsident der AKNDS

ein breites Feld vorzeigbarer Arbeiten prämiert, die in dieser Broschüre dokumentiert sind. Diese darf wieder ein bisschen als Gegenpol zu der bunten Hochglanzwelt üblicher Architekturpublikationen verstanden werden, soll aber natürlich auch dazu dienen, die Lust zur Arbeit am Detail zu wecken - und damit vielleicht auch Lust, sich im kommenden Jahr selbst am Wettbewerb zu beteiligen. Auch 2008 wird die Lavesstiftung wieder den Förderpreis „Das Architekturdetail im Gesamtentwurf“ ausloben. Mit Beginn des Sommersemesters ist die Auslobung unter www.lavesstiftung.de abrufbar.

1. Preis
1.500,- €

Henrik Weber

Leibniz-Universität Hannover

Rahmenhandlung – Wohnen am Wasser

Die Arbeit besticht durch Ihre ganzheitliche Durcharbeitung vom entwurflichen Ansatz der Gebäude mit der Verbindung von Ufer und Wasser über die selbstverständliche Erschließung, dem mit der Baukörperform entwickelten konstruktiven Ansatz und dessen Durcharbeitung bis in das Detail. Besonders zu loben ist die Systematisierung der Konstruktion durchgängig mit Holzfertigteilen, die einfachen Transport und Montage gerade bei der vorgegebenen temporären Nutzung zulassen. Einzig das „Totreiten" des vorgeschlagenen Rahmensystems mit Stützen sehr geringen Abstands vor durchlaufender Verglasung ist anzumerken, auch wenn nachzuvollziehen ist, dass dadurch ein selbstverständlicher Schutz vor Einsicht von der Erschließung und Schutz vor der Sonne bei gleichzeitig freiem Ausblick von innen nach außen erreicht wird. Insgesamt eine sehr erfreuliche Arbeit im Sinne der Auslobung.

Rahmenhandlung

_1

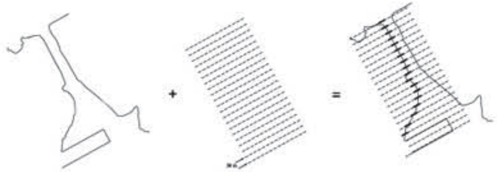
[...]

„Ihre feine Sinnlichkeit fühlte sich von dem Lüsternen in dem *Bild* wie von einer Verzerrung ihres eignen Gefühls beleidigt, und so ging sie denn, den Eindruck wieder loszuwerden, bis an das Giebelfenster und öffnete beide Flügel, um die Nachtluft einzulassen. Ach, wie sie das erquickte! Dabei setzte sie sich auf das Fensterbrett, das nur zwei Handbreit über der Diele war, schlang ihren linken Arm um das Kreuzholz und horchte nach der nicht allzu entfernten Veranda hinüber. Aber sie vernahm nichts. Eine tiefe Stille herrschte, nur in der alten Ulme ging ein Weben und Rauschen, und alles, was eben noch von Verstimmung in ihrer Seele geruht haben mochte, das schwand jetzt hin, als sie den *Blick* immer eindringlicher und immer entzückter auf das vor ihr ausgebreitete *Bild* richtete. Das Wasser flutete leise, der Wald und die Wiese lagen im abendlichen Dämmer, und der Mond, der eben wieder seinen ersten Sichelstreifen zeigte, warf einen Lichtschein über den Strom und ließ das Zittern seiner kleinen Wellen erkennen."
(Kapitel 12)

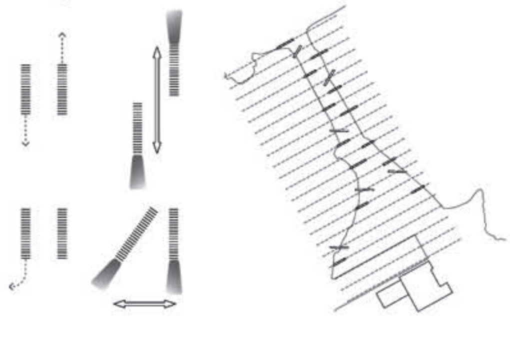
[...]

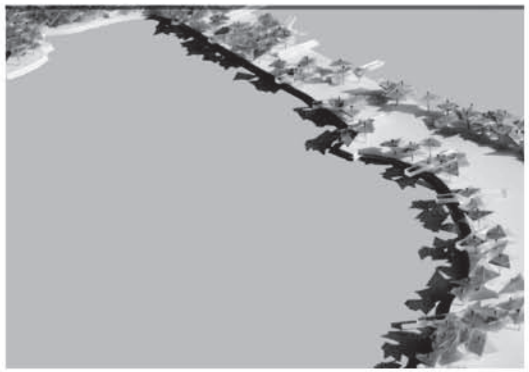
Irrungen Wirrungen, Theodor Fontane

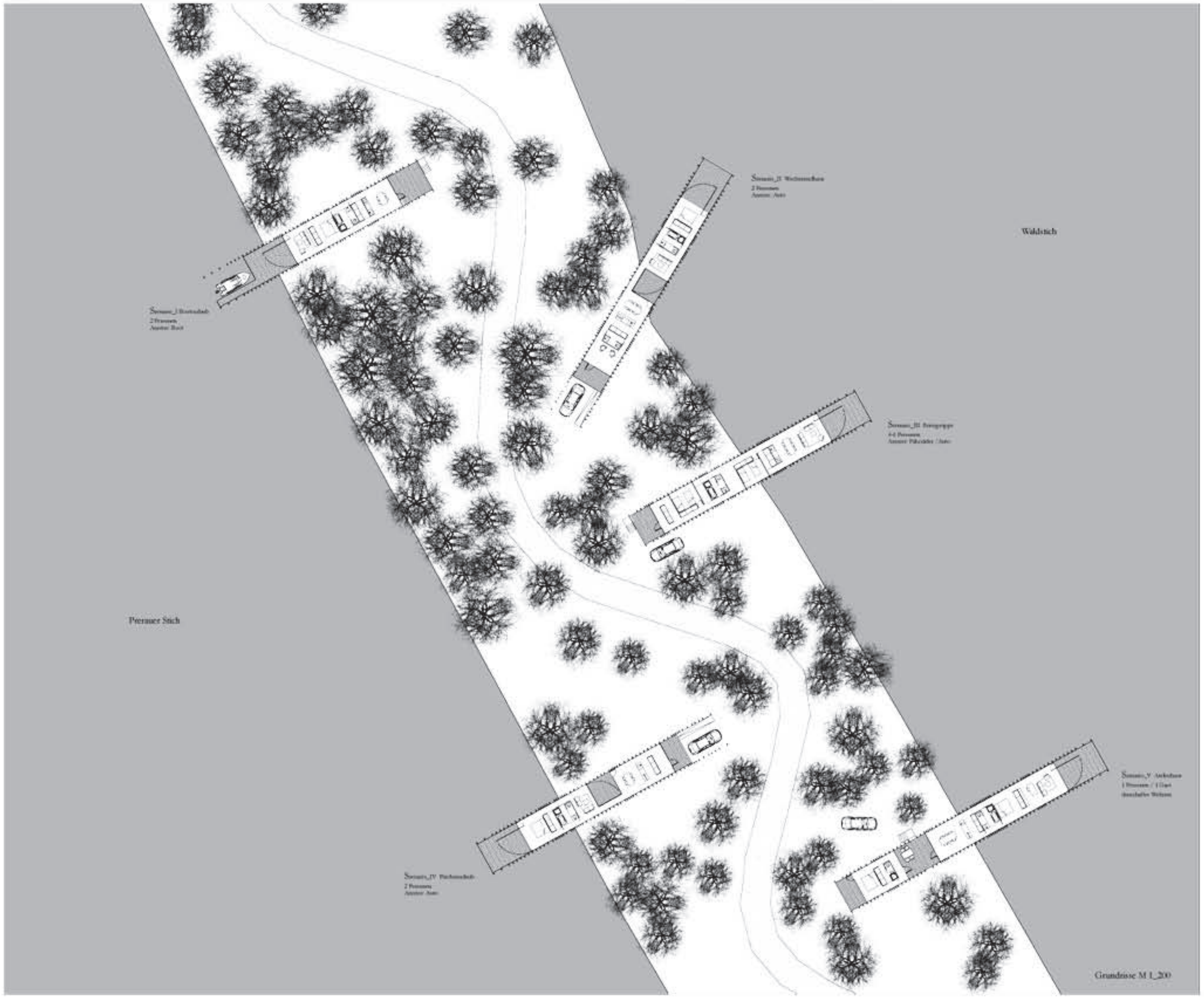
Distanz



Verschiebung





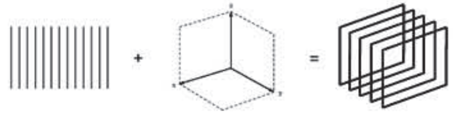


_2

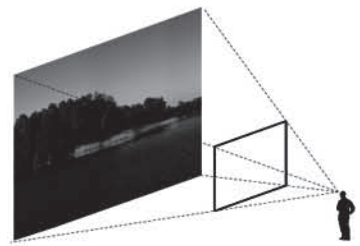
Mit über 3.000 Seen und 30.000 Kilometer Flußlandschaft ist Brandenburg das wasserreichste Bundesland Deutschlands. Über ein Drittel der Landesfläche sind Natur-Großschutzgebiete.
Zehdenick liegt ca. 60 Kilometer nördlich von Berlin direkt an der Havel. Die Umgebung des Ortes ist durch den Fluss und zahlreiche Tonstiche geprägt, die heute hauptsächlich als Badeseen und Ausflugsziele für Angler dienen.
Das Wettbewerbsgrundstück, auf dem eine Feriensiedlung entstehen soll, befindet sich direkt in dieser für Urlauber sehr attraktiven Landschaft. Der Ort liegt nördlich eines ehemaligen Hebelwerkes auf einer schmalen Landzunge zwischen Wald- und Premser Stich und hat einen direkten Zugang zur Havel. Die Qualität der Lage liegt genau in diesen Faktoren: der beidseitige Wasserbezug und der Blick durch den Birkenwald, entlang des mit Schilf bewachsenen Ufers, auf die reizvolle Landschaft.

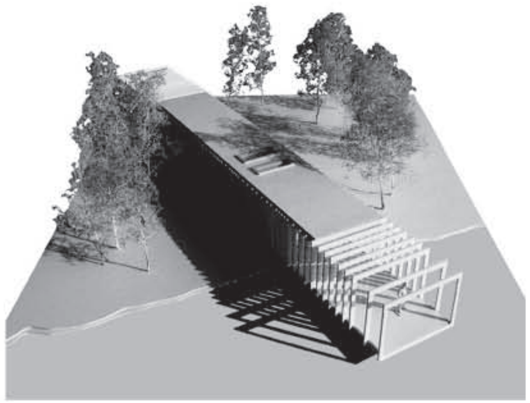
Das Entwurfskonzept der Feriensiedlung geht von diesen Qualitäten aus und integriert sich in die Landschaft. Die Baukörper schieben sich durch die Vegetation über die Uferkante auf das Wasser hinaus. Durch die Fassade, die sich an die Stämme des Birkenwaldes anlehnt, verschmelzen die Ferienhäuser mit dem Seepanorama. Das Motiv der Stämme ist konstruktiv in einem Rahmen umgesetzt, der gleichzeitig das Tragwerk der Gebäudes bildet. Die daraus resultierende langgestreckte Form richtet den Blick des Urlaubers auf das vor ihnen liegende Landschaftsbild.
Ein 30 Meter breites Raster und eine Verschiebung bzw. Verdrehung machen eine maximale Distanz unter den Häusern möglich. Das Zusammenspiel zwischen den Fassaden und Abständen der Gebäude untereinander bieten dem Betrachter ein Bild in dem die Ferienhäuser mit der Landschaft harmonieren. Der Nachbar wird zur Kulisse.

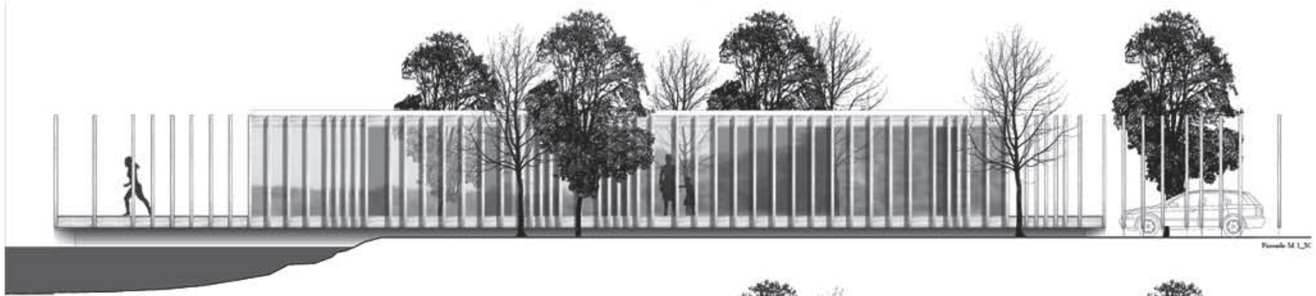
räumliche Umsetzung

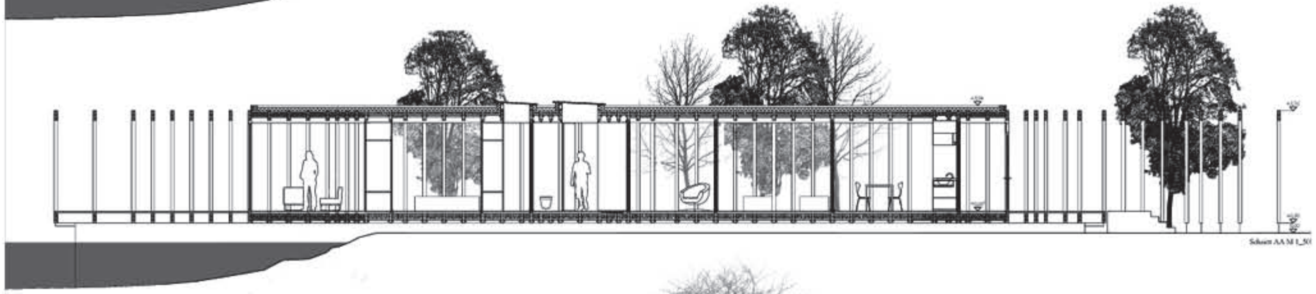


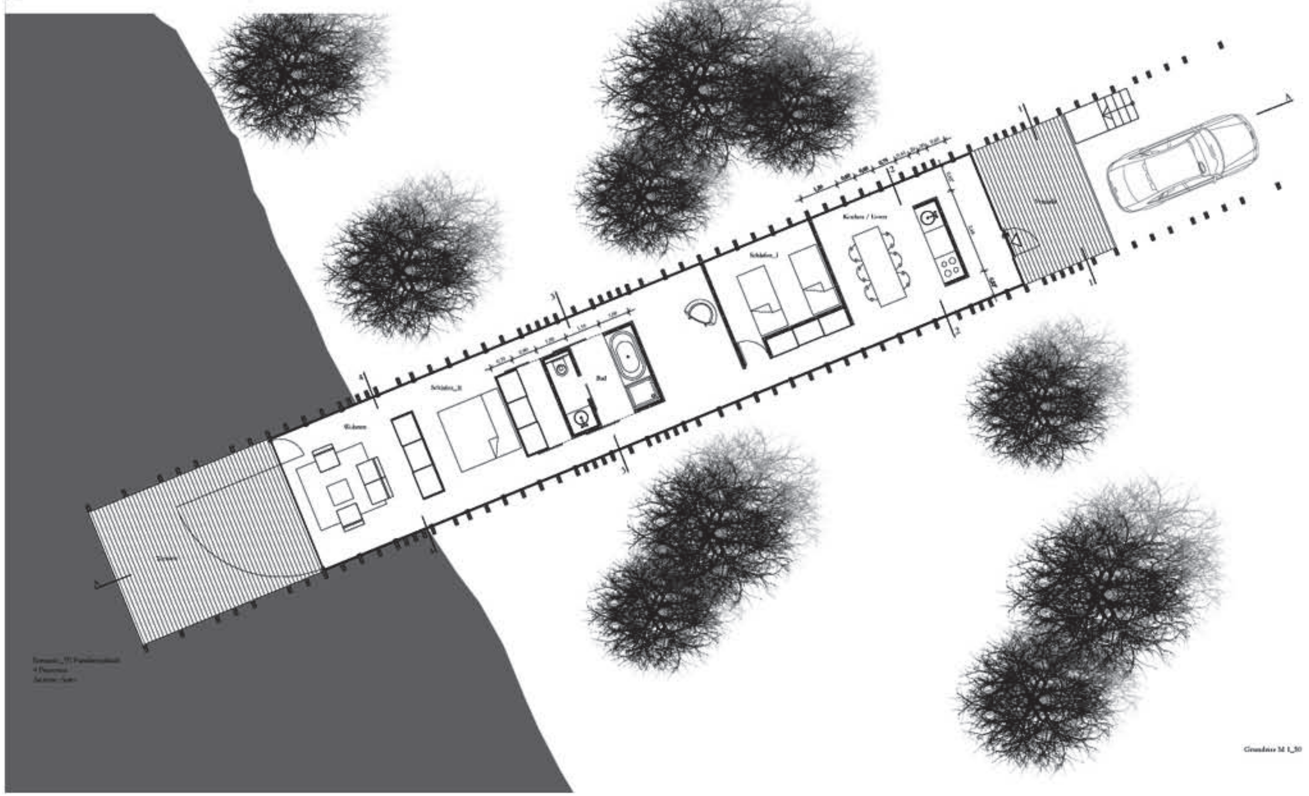
eingerahmter Blick



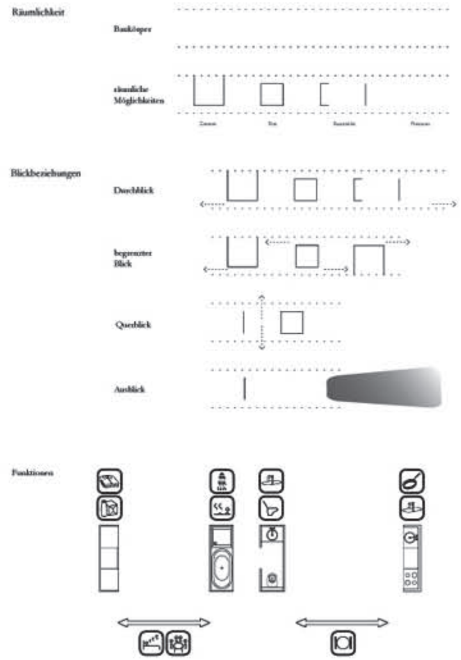


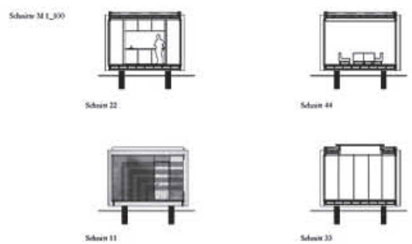

Fassade M 1_50


Schnitt AA M 1_50


Wohnen
Schlafen_II
Bad
Schlafen_I
Kochen / Essen
Grundriss M 1_50

_3

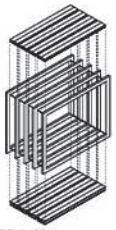

Räumlichkeit
Baukörper
räumliche Möglichkeiten
Blickbeziehungen
Durchblick
begrenzter Blick
Querblick
Ausblick
Funktionen


Schnitte M 1_100
Schnitt 22
Schnitt 44
Schnitt 11
Schnitt 33

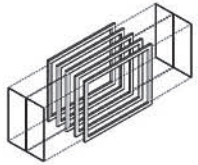
modulare Bauweise

[1] Rahmen Achsmaß 1,2m

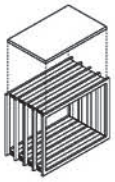
[2] Verdichten mögl. Abstände:
0,60 m /0,30 m / 0,45 m-0,75 m



[3] Fertigteilelemente
versch. Breiten

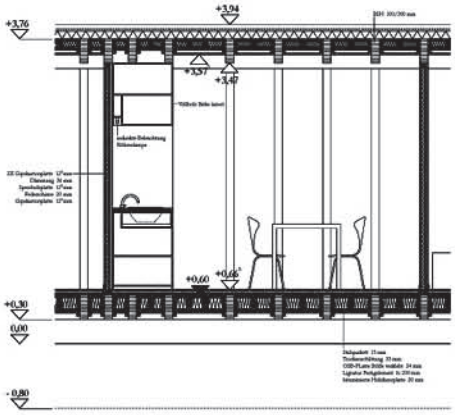


[4] Freiverglasung über 1,10 m

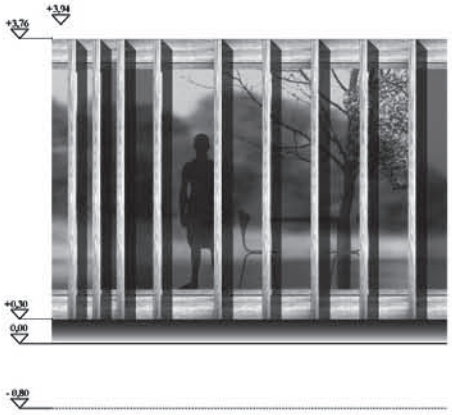


[5] Abdichtung, Deckenplatte, etc

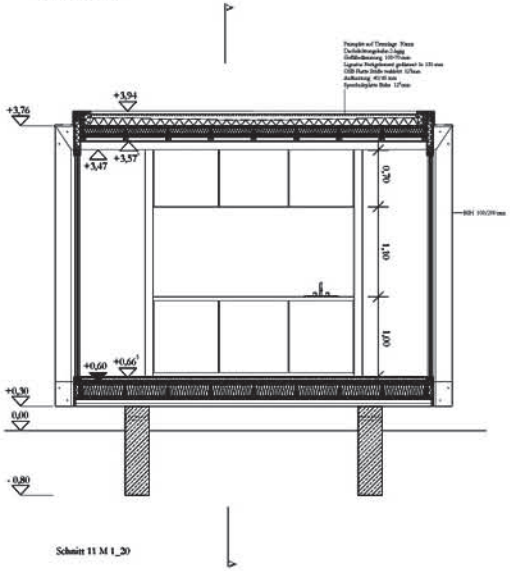
[6] Innenausbau / Funktionswände



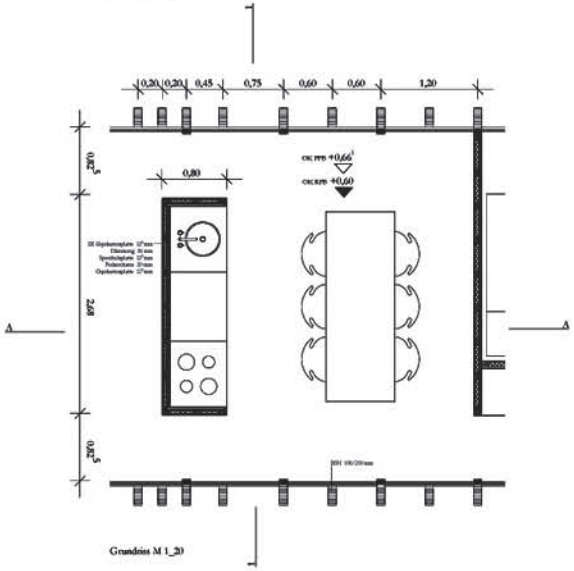
Schnitt AA M 1_20



Fassade M 1_20



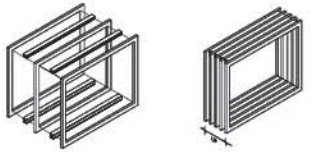
Schnitt 11 M 1_20



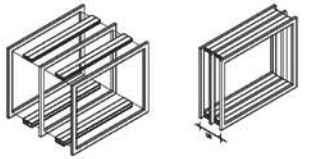
Grundriss M 1_20

Rahmenabstände

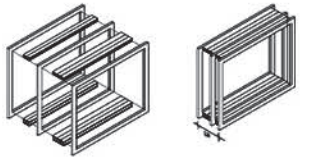
5 X 20 cm
Modul

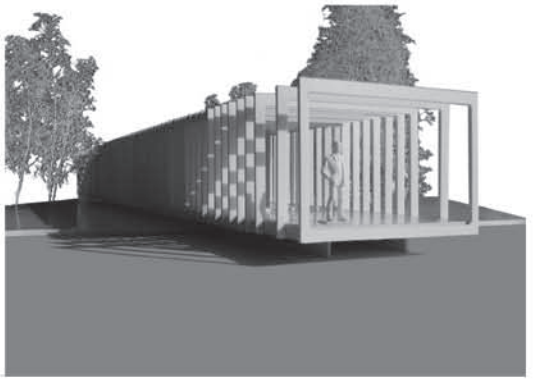


2 X 2 25 cm
Modul

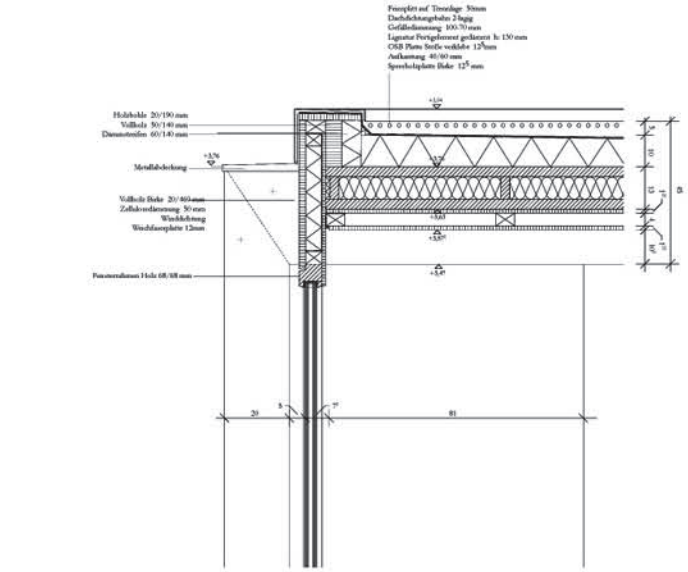


2 X 17 cm
+
1 X 25 cm/2 X 20 cm
Modul

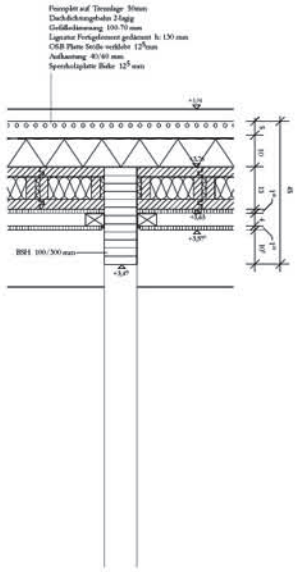




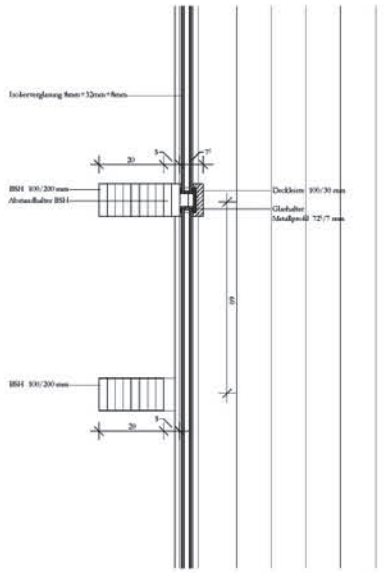
D_1 Querschnitt
Dachanschluss M 1_5



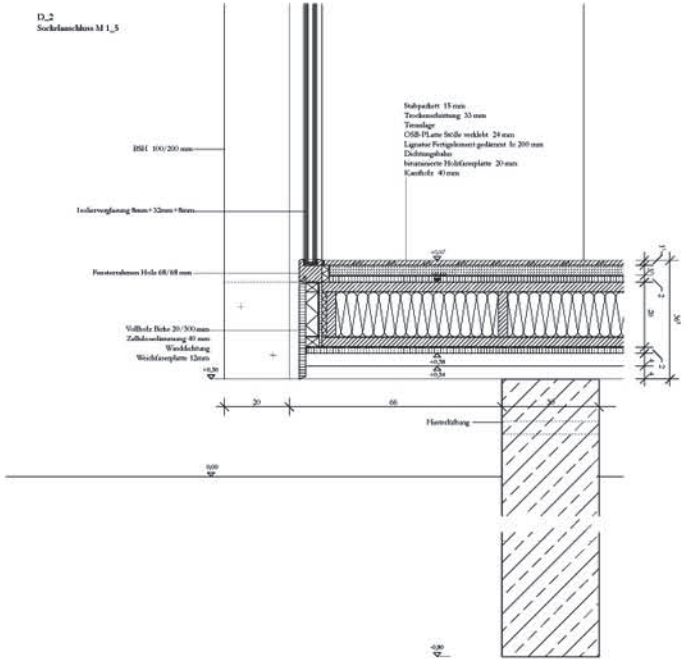
D_3 Längsschnitt
Dachanschluss M 1_5



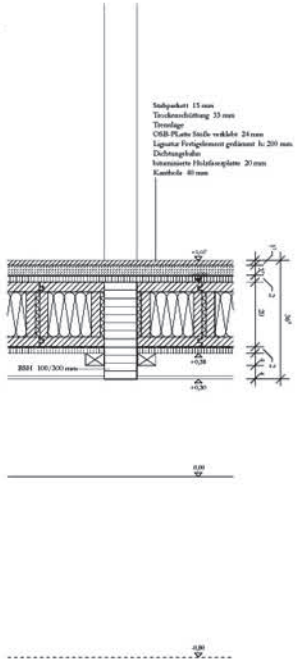
D_5
Fensteranschluss M 1_5



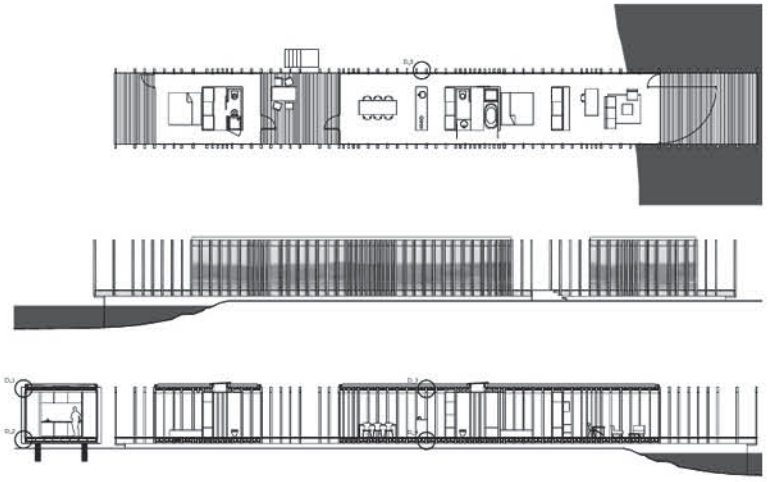
D_2
Sockelanschluss M 1_5



D_4
Sockelanschluss M 1_5



Grundriss, Schnitte, Ansicht
M 1_100



2. Preis
1.000,- €

Julia Räder / Maria Kutowski

Leibniz-Universität Hannover

Ein neues Gebäude für die Feuerwache 3 Hannover

Die Feuerwache zeigt sich städtebaulich als amorphe Form am Übergang zwischen einem stark frequentierten Verkehrsraum und einem landschaftlichen Erholungsgebiet. Entsprechend platzieren die Verfasser die Fahrzeughalle zur Straße und die Aufenthalts- und Büroflächen zum Park. Dabei nutzen sie das ansteigende Terrain: Das Gebäude nimmt sich in seiner Erscheinung durch Eingeschossigkeit zum Park zurück, die Fahrzeughalle zeigt sich, resultierend aus der notwendigen Raumhöhe, zweigeschossig mit den Toren zur Straße. Eine Galerie vermittelt innenräumlich zwischen dem Ruhe- und Aufenthaltsbereich und der Fahrzeughalle. Kritisiert wird die konträr zur Gebäudeform schwer wirkende Fassade aus vorgehängten Betonplatten. Die Arbeit weist eine sehr hohe Durcharbeitung in allen Maßstabsebenen auf. Von Piktogrammen bis in das konstruktive Detail vermittelt sich die Intention des Entwurfes, Innen- und Außenperspektiven spiegeln die hohe Durchdringung bis hin zur Materialisierung der Innenraummöbel wieder.

Ein neues Gebäude für die Feuerwache 3 Hannover

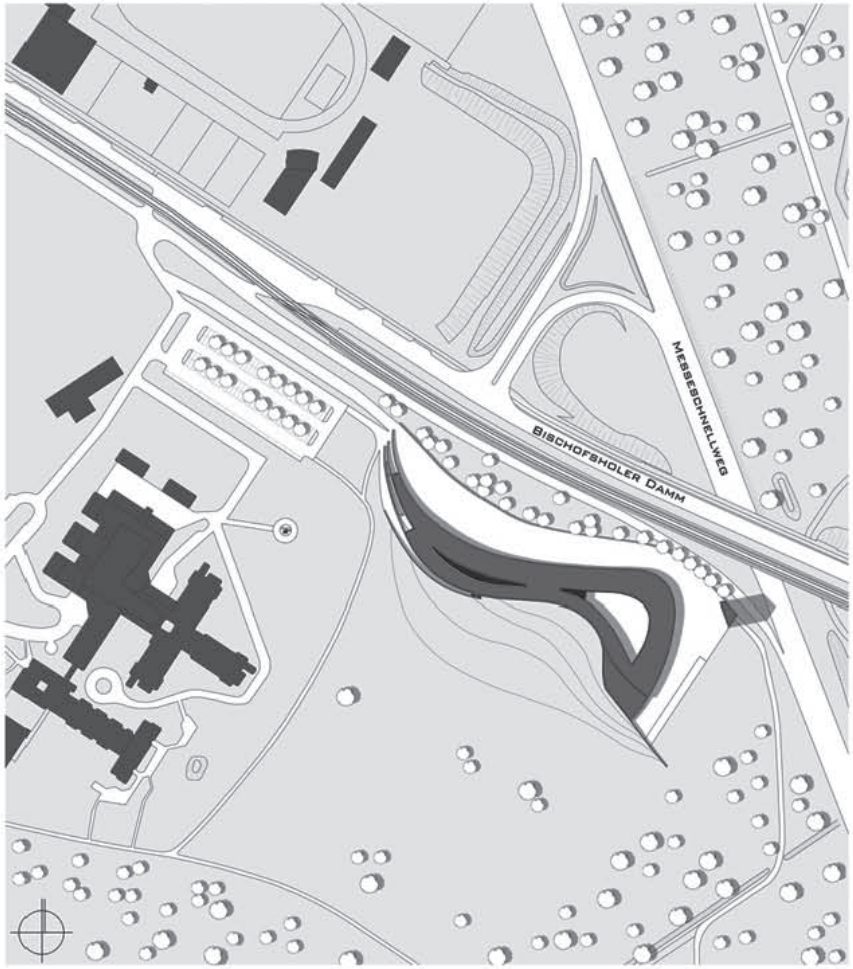
Maria Kutowski _ Julia Räder

Das Grundstück, auf dem die Feuerwache 3 gebaut werden soll, befindet sich direkt an der Grenze des Naherholungsgebietes der Eilt und der zwei Hauptverkehrsbetrieben (Bischofsholer Damm und Messeschnellweg). Es bietet eine gute Verkehrsanbindung, wobei eine neue Anliegerstraße parallel zu der des Krankenhauses geschaffen werden soll, um den Betrieb der Krankenwagen nicht zu stören. Das Grundstück liegt in relativer Nähe zu den alten Standort der Feuerwache 3. Dies hat den Vorteil, dass die Einsatzgebiete nicht neu aufgeteilt und umstrukturiert werden müssen.

Dem Konzept wird die Idee zu Grunde gelegt, dass sich das neue Gebäude der Feuerwache in die Struktur des Parks integriert und gleichzeitig eine Pufferzone zu den lauten Verkehrsstraßen bildet.

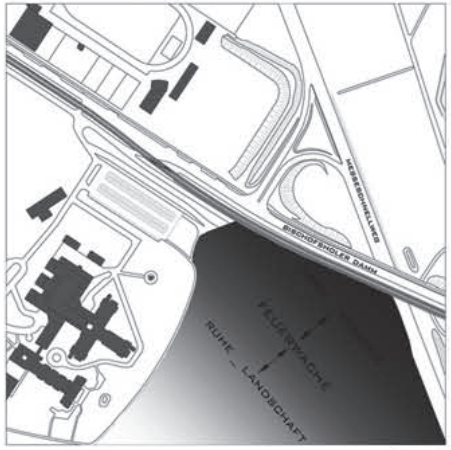
Die geschwungene Form bindet sich in die natürliche Landschaft ein, und schafft kein Fremdkörper zu sein. Andererseits unterstreichen die Materialität der Fassade – Sichtbeton – und die eingeschobenen Bänder der Rundfläche den Unterschied zwischen Architektur und Landschaft. In der unmittelbarer Nähe zu der Straßenkreuzung steht der Turm, der einen wichtigen Akzent in den städtebaulichen Zusammenhang setzt und andererseits traditionell ein Zeichen der Feuerwehr bildet. Allerdings ist hat er nur einen reinen Übungszweck, da er einerseits die Möglichkeit zum Üben mit den Leitern gibt und andererseits die beiden Grundabschnitte beherbergt.

Der vorhandene Hügel, an dessen Stelle die Feuerwache entstehen soll, wird nicht abgetragen, sondern gehört zu dem Gebäude, indem er sich an das Erdgeschoss zu der Parkseite anlehnt. So scheint die Feuerwache vom Park aus betrachtend eingeschossig zu sein. Die Gegenüberstellung der Bedürfte laut – Ruhig wird im Raumkonzept fortgesetzt, indem die Fahrzeughalle und somit die „lauten" Feuerwehrautos zur Straße hin orientiert werden. Der private Bereich, wo sich die Feuerwehrleute ausruhen und deren Freizeit verbringen, wird auf der Seite des Parks untergebracht.
Der Schwarzbereich und die Büros orientieren sich zu der Hauptfahrbahnseite, und sämtliche Werkstätten nehmen Platz an den Innenhof in hinteren Teil des Gebäudes. Somit lässt sich eine klare Trennung der einzelnen Nutzungsbereiche aus der Gebäudestruktur ablesen.
Im hinteren Bereich des Grundstücks werden die Parkplätze untergebracht, um den reibungslosen Verkehr der Feuerwehrautos nicht zu stören.



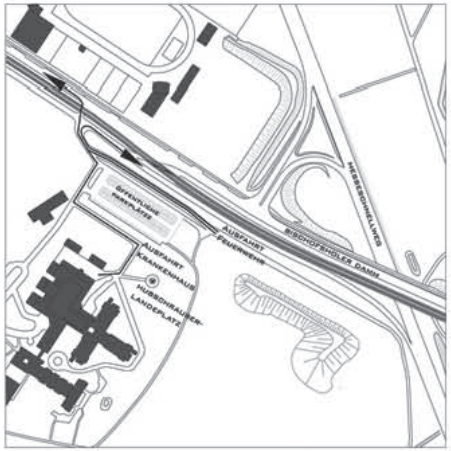
M 1_1000

Lage in der Stadt

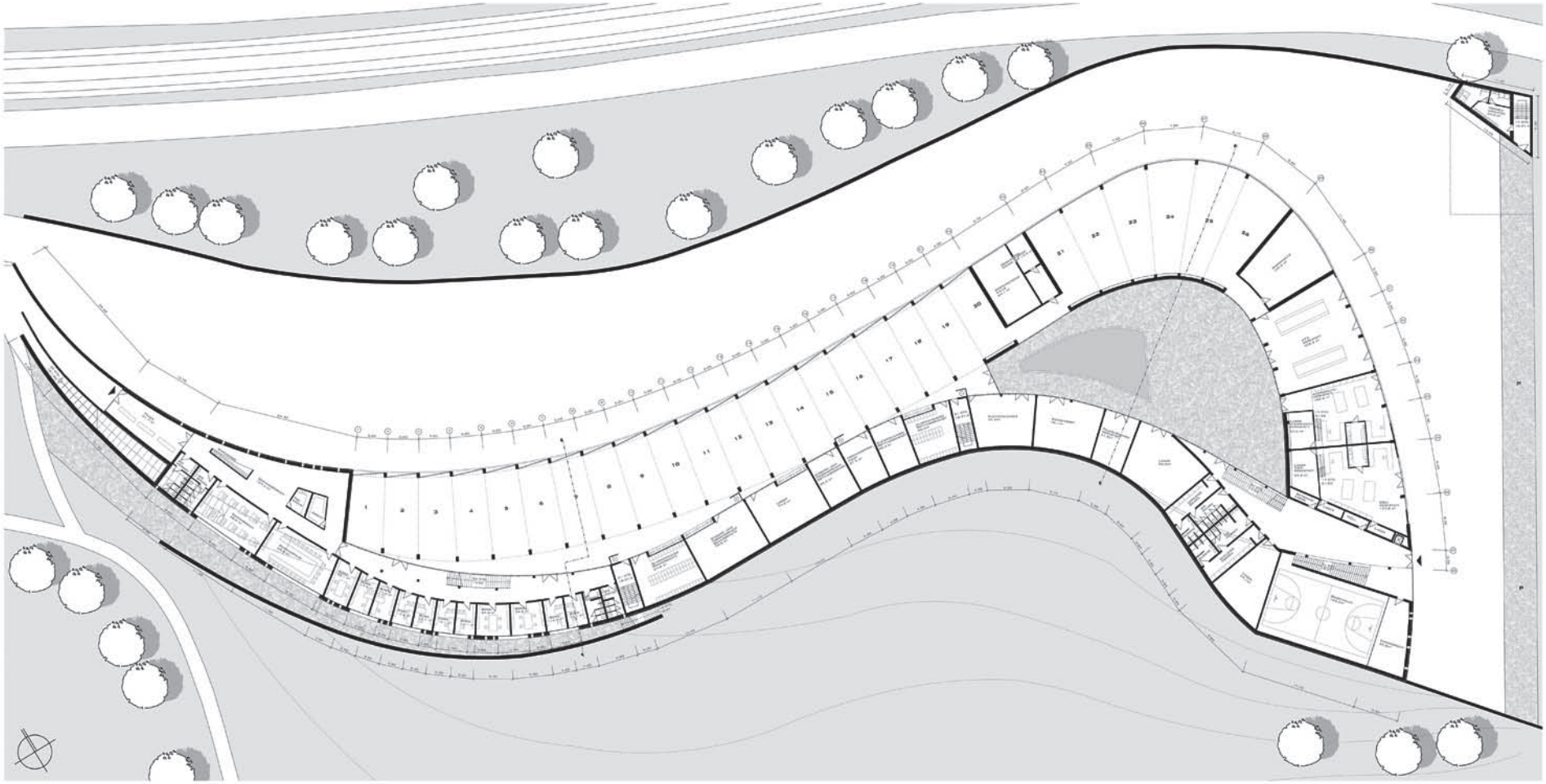


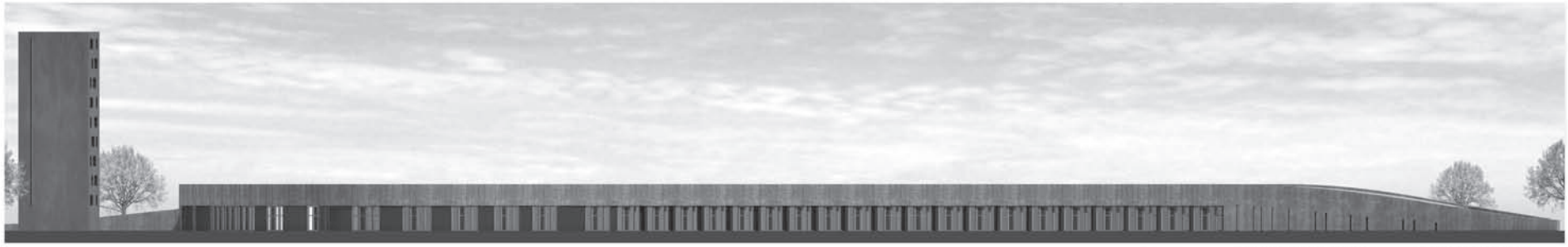
Pufferzone

getrennte Ausfahrtsmöglichkeiten für Feuerwehr und Krankenwagen



Lageplan 01

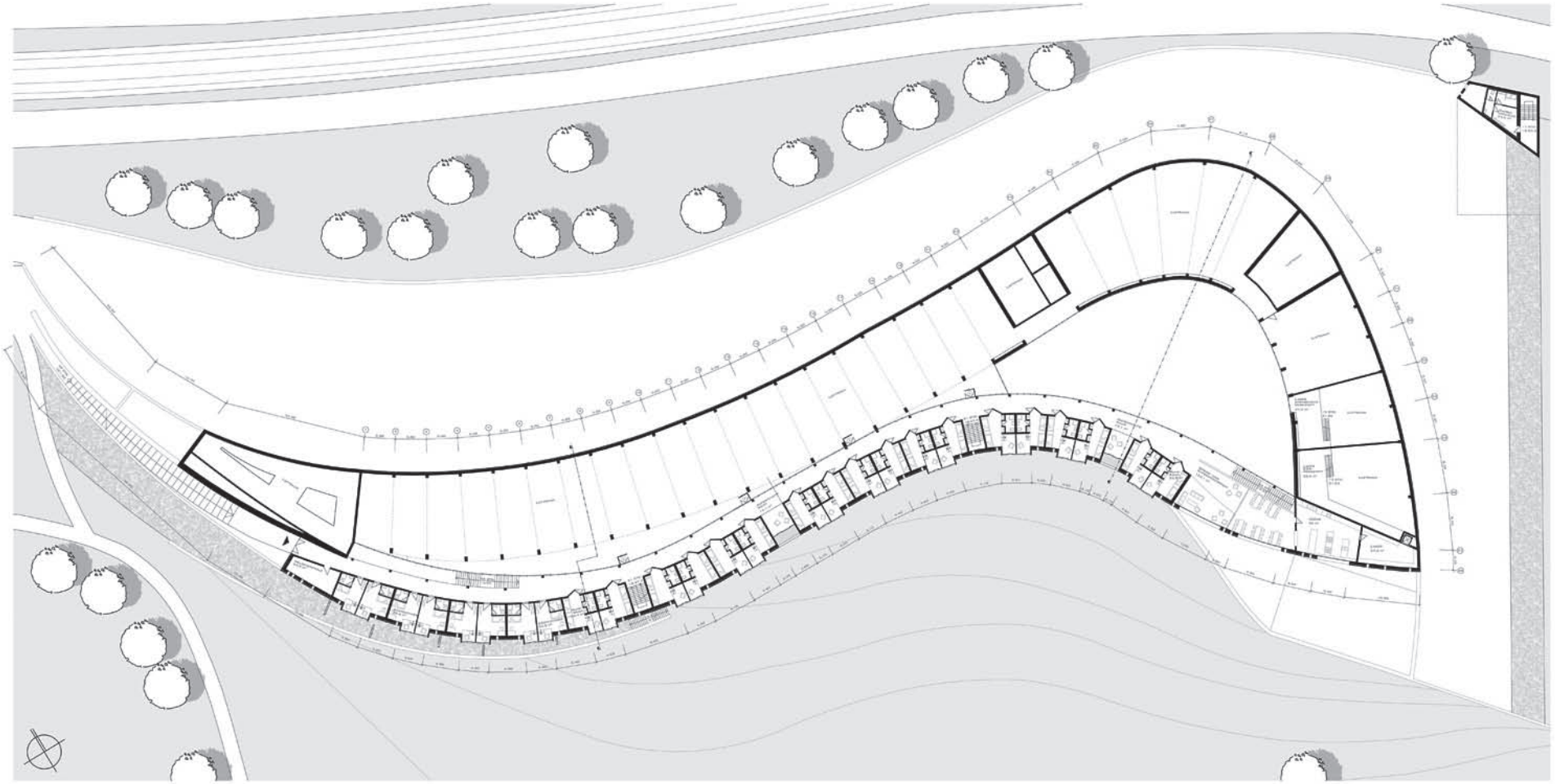


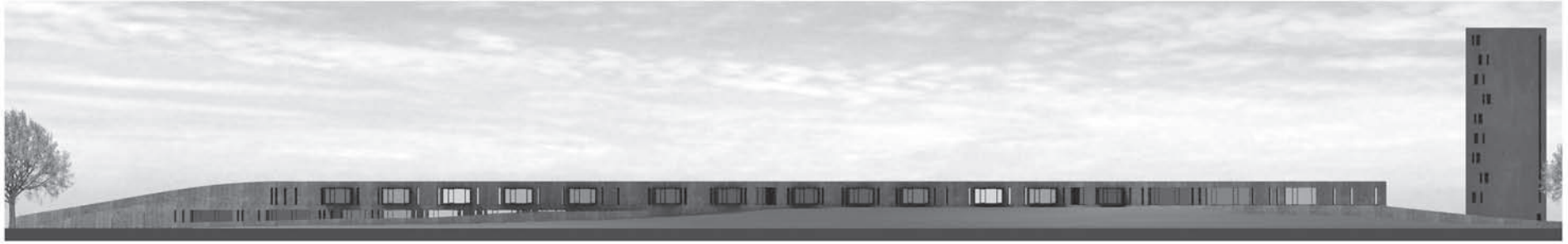


M 1_200

Grundriss Erdgeschoss

Ansicht Nord _ Ost 03

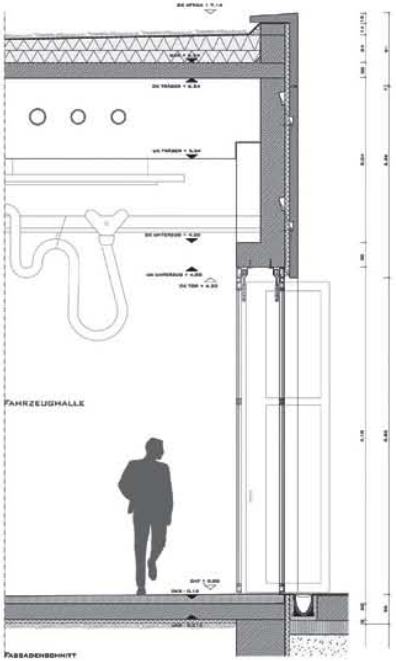




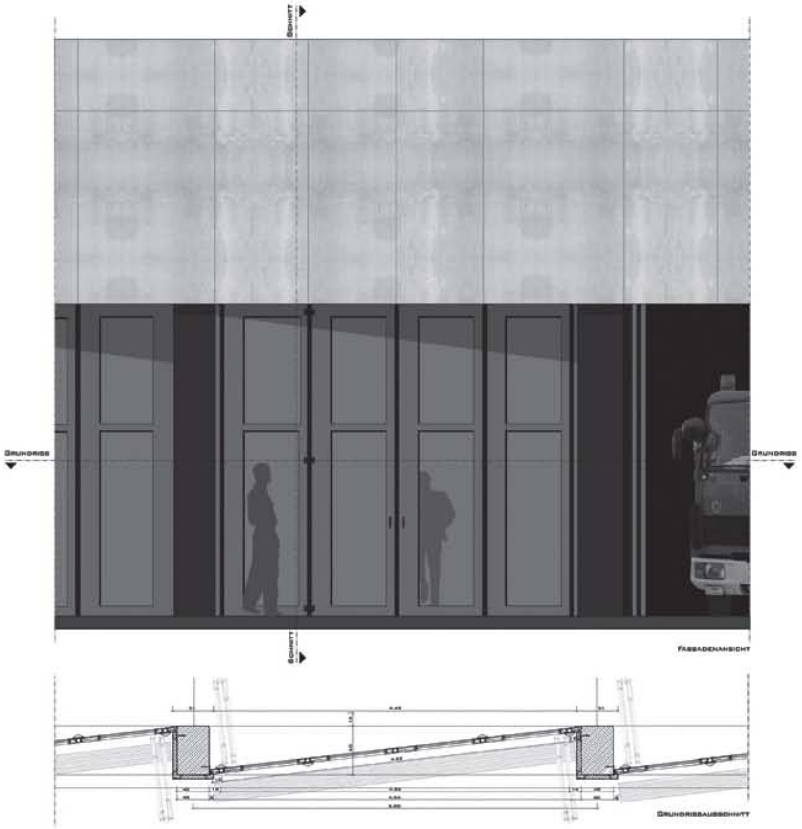
M 1_200

Grundriss Obergeschoss

Ansicht Süd _ West 04

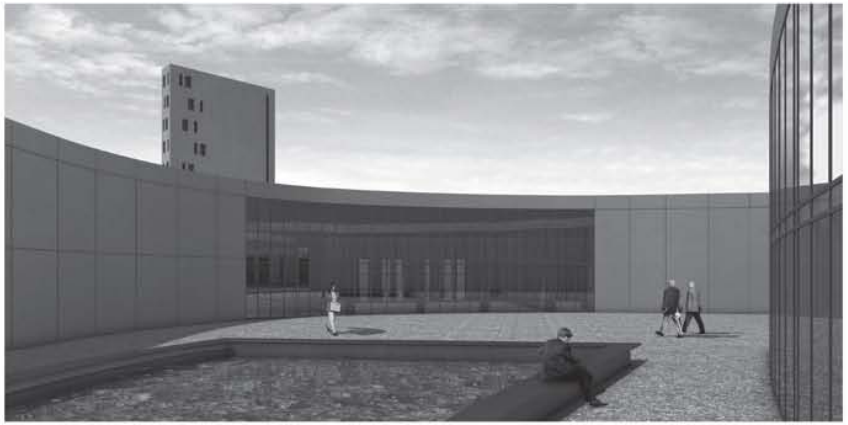


Fassadenschnitt

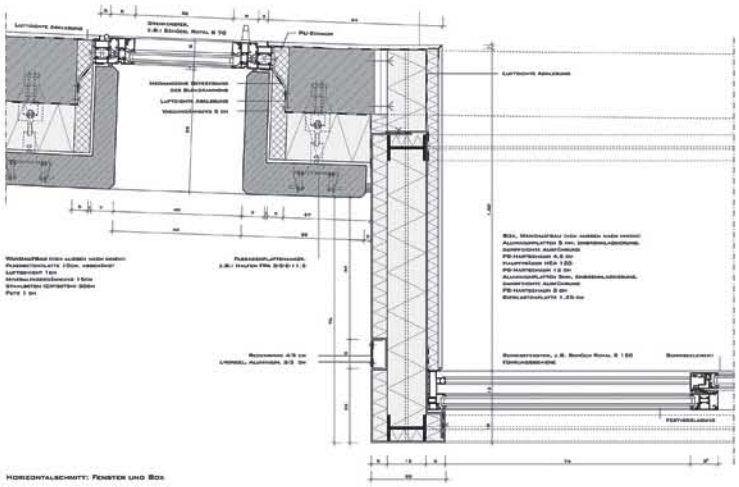


Fassadenansicht

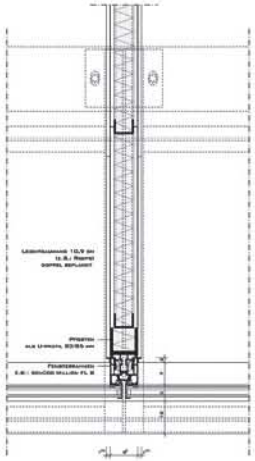
Grundrissausschnitt

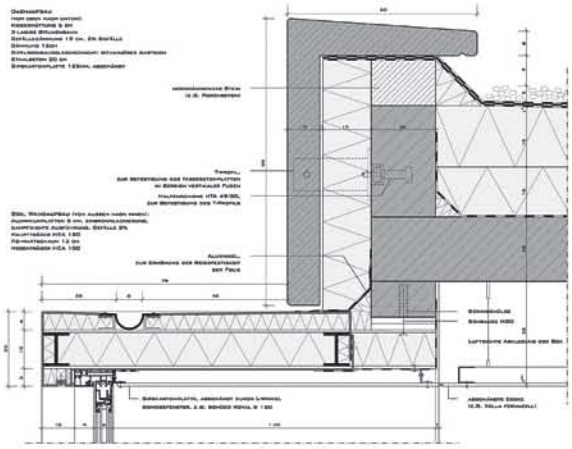


Blick in den Innenhof

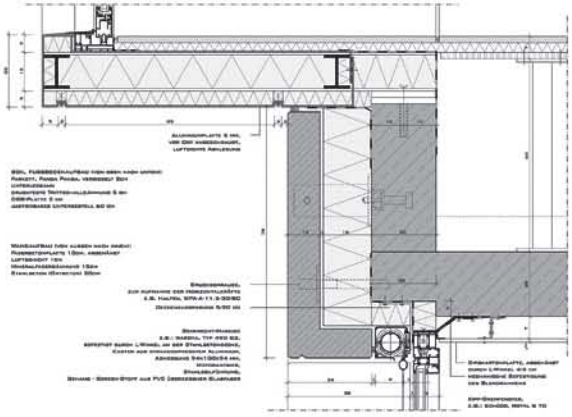


Horizontalschnitt: Fenster und Box

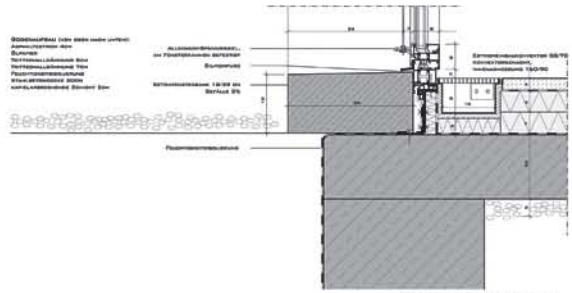




Attika- und oberer Boxanschluss



unterer Boxanschluss und oberer Fensteranschluss



Unterer Fensteranschluss und Sockel

3. Preis
500,- €

Francisca Morczinietz / Merle Zadeh

TU Braunschweig

Textilwerk

Der Entwurf entwickelt aus seiner spezifischen Aufgabenstellung, eine Produktionsstätte für Membrane und einen Showroom für die Firma Textilwerk zu erschaffen, ein ganzheitliches Konzept, das stringent vom Städtebau bis zum Detail übersetzt wird. Das Gebäude selbst wird zum Sprachrohr des Produktes und bietet deshalb schlüssig neben der eigentlichen Produktion ebenfalls eine große Fläche für einen Showroom und eine Eventbühne an. Der Entwurf beschäftigt sich in vorbildlicher Weise mit dem Thema Corporate Identity. Die Architekten bauen nicht nur eine Produktionshalle für ein Produkt – sie erschaffen eine Marke. Dem Entwurf werden Prämissen vorangestellt, die einige wichtige Aspekte in der gegenwärtigen Architekturdiskussion berühren, wie zum Beispiel Flexibilität und Wandelbarkeit. Es wird eine leichte Konstruktion angeboten, die gut erweiterbar bzw. demontierbar ist und somit auf Veränderungen reagieren kann. Dabei reicht der konzeptionelle Ansatz ausgesprochen weit und wird auch im Detail weitergeführt. Besonders beeindruckt hat die Jury der innovative Gebäudeansatz auch in konstruktiver und bauphysikalischer Hinsicht. Neben der tiefen technischen Durcharbeitung haben das Gebäude und seine Details stets auch eine poetische Ebene, die in Modellfotos und Collagen schön präsentiert wurde. Ebenso baut das Gebäude trotz seiner Herleitung aus dem Material und dem Detail eine starke Beziehung zu seiner Umgebung über die Lage, die theaterhafte Bühne und sein sprichwörtliches Ausstrahlen in die Umgebung auf. Kritisch hinterfragt in Hinblick auf Stabilität und Dichtigkeit wurde von der Jury der Anschluss des Membrandaches an die Tragkonstruktion.

Lageplan 1:2000

Das Werk – Produktionsstätte für Membranen und ETFE-Folien. Hauptsitz der Firma TEXTILWERK

Das Grundstück – Am Spreeufer des Berliner Ostbahnhofs; nahe der Oberbaumbrücke gelegen

Entwurfsbestimmende Faktoren –

1_Corporate Identity
Die Firmenidentität soll nach außen sichtbar gemacht werden, Aufmerksamkeit schaffen und Werbemittel sein.

Ein textiles Erscheinungsbild bestimmt daher den Charakter des Entwurfs.

2_Flexibilität
Innerhalb von durchschnittlich 8-18 Jahren ist heute ein Produktionsprozess veraltet und muss durch einen neuen ersetzt werden.

Somit besteht die Notwendigkeit der Anpassungsfähigkeit und Wandelbarkeit der Produktionsstätte – leichte, halbtemporäre Konstruktion, [illegible] erweiterbar.

Konstruktion – Die Konstruktion besteht aus [illegible] Stahl-Rahmen, ausgebildet als dreigelenkiges Raumfachwerk, die über Querträger leicht aufgeständert sind.

Die textile Haut wird über die Konstruktion gezogen. Die Leichtigkeit des Materials ermöglichte das Aufspannen der großen stützenfreien Halle. Luftgestützte Folienkissen an der Innenseite des Tragwerks bilden den thermischen Abschluss.

Die materialbedingte Lichtdurchlässigkeit ermöglicht bei Tage eine angenehme Arbeitsatmosphäre – abends leuchtet das Gebäude von innen wie ein lichtdurchflutetes Lampion.
Die Konstruktion ist erweiterbar durch die einzelnen Rahmen, ein Austausch der Membranen ist ohne großen Aufwand möglich.

Die Setzung – Das Gebäude ist parallel zum Ufer, in der Achse der bestehenden Gebäude angeordnet.

Anlieferung und Eingang erfolgen von der Schmalseite aus.

Das Gebäude – 3-Teilung

_Produktionstrakt
Raumkonzept mit einigen eingehängten Wänden zur Schall- und Dampfabsicherung, organisiert nach dem [illegible] Materialfluss von Garn / Gewebe zur fertigen Membran / Folie.

_Event- und Ausstellungsbereich
Die Außenhülle ist hier wie ein Cabrio-Dach flexibel verfahrbar und ermöglicht die Öffnung des Gebäudes zur Spree hin.
Der Bereich ist das Herzstück des Gebäudes. Er [illegible] Show-Raum der Produkte und für diverse Veranstaltungen für Kunden und Konzerte genutzt.

_Verwaltungs- und Gastronomiebereich
Die hier notwendigen Ebenen [illegible] die Rahmen-Konstruktion und sind wie ein „Sandwich" eingehängt.

Die Ebenen – Die Einstellung der Ebenen erfolgt nach zwei unterschiedlichen Prinzipien.

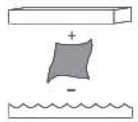
Im EG und 2.OG sind möbelartig Boxen eingestellt, welche den großzügigen, luftigen Eindruck der Rahmen-Konstruktion unterstützen.

Das 1.OG präsentiert sich homogen als „Sandwich-Element", die Wände sind [illegible] eingestellt.

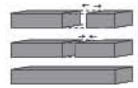
Die Möbel – Raumboxen:
Konstruktion aus Stahlprofilen mit eingesetzter Dämmung zur Schallisolierung und Platz für Kabelverlegung; verkleidet mit gebürstetem Stahl und Glas.

Kombinierter Tisch- und Stuhlentwurf:
Aus Holz gefertigte, verfahrbare Möbel, das sowohl im Garten- wie auch im Eventbereich genutzt werden kann.

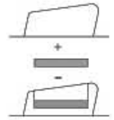
Infoscreens:
Verfahrbare Wand-Möbel, mit eingebauten Bildschirmen und Befestigungselementen für Textilbahnen.



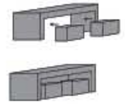
Formfindung Textile Halle



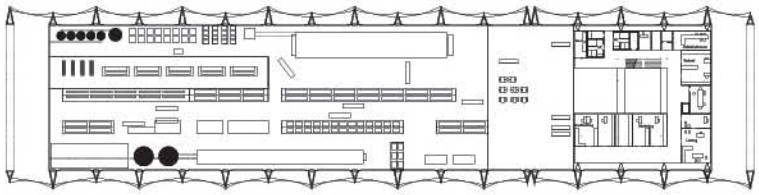
Variable Gebäudeteile



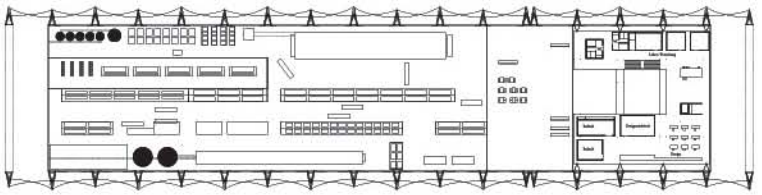
Prinzip eingehängte Ebenen



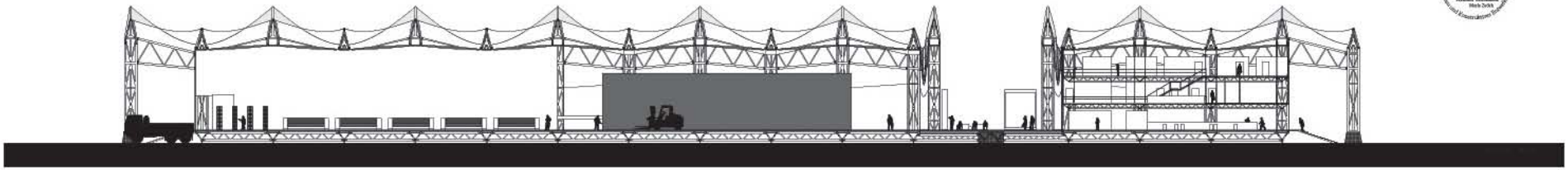
Variable Möbel

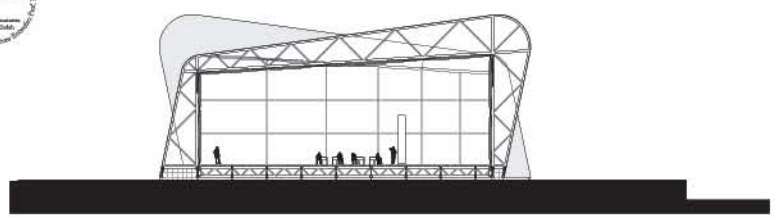


Grundriss 1.OG M 1:500

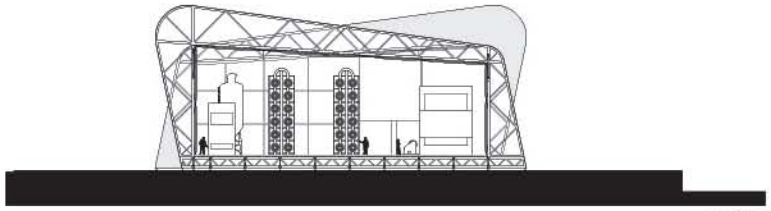


Grundriss 2.OG M 1:500

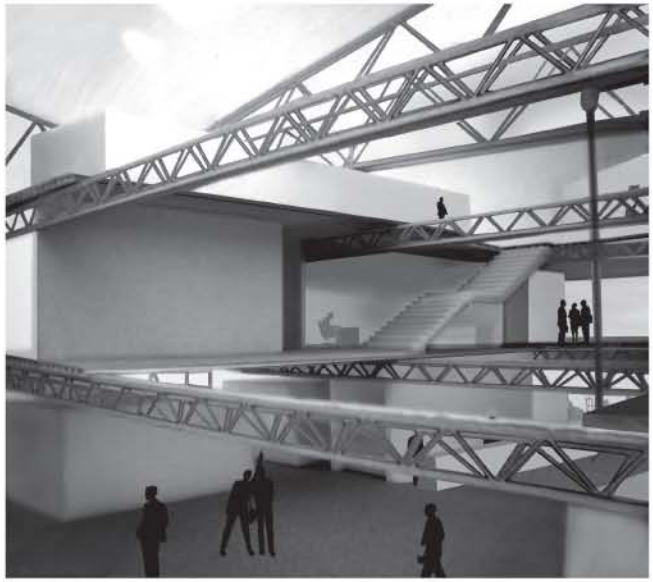




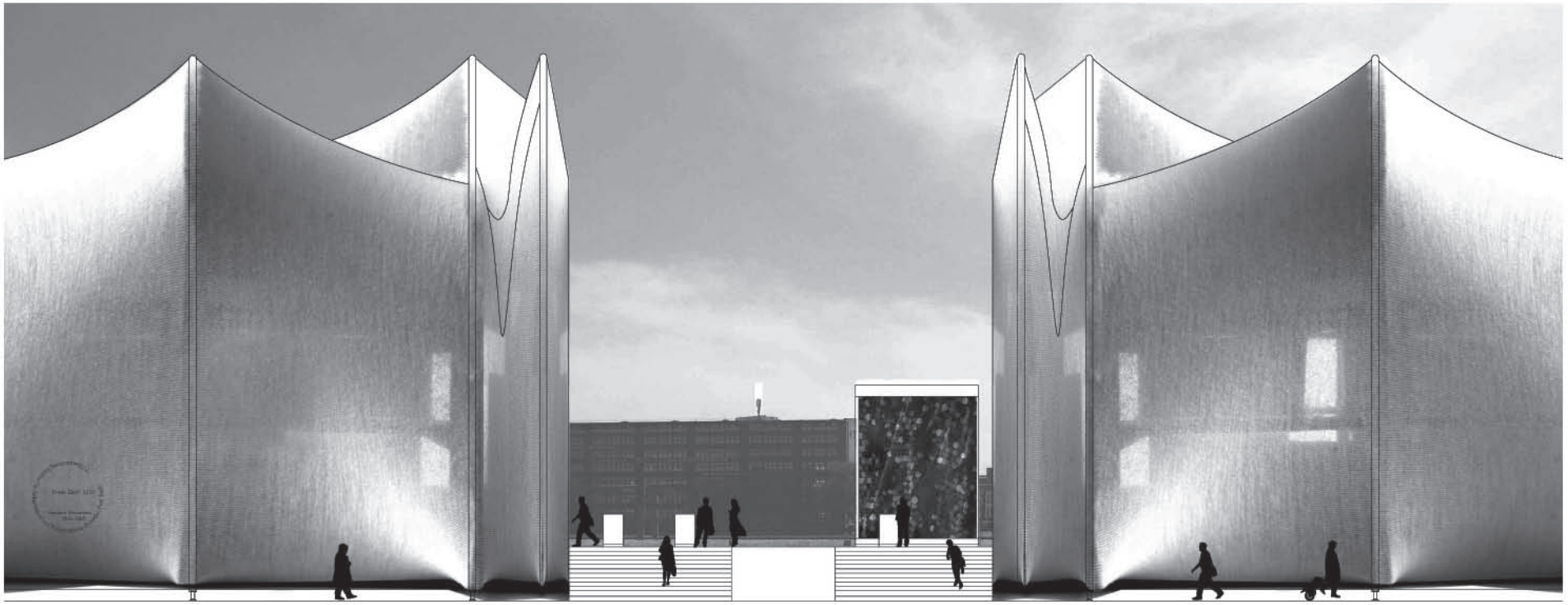
Querschnitt B-B M 1:200

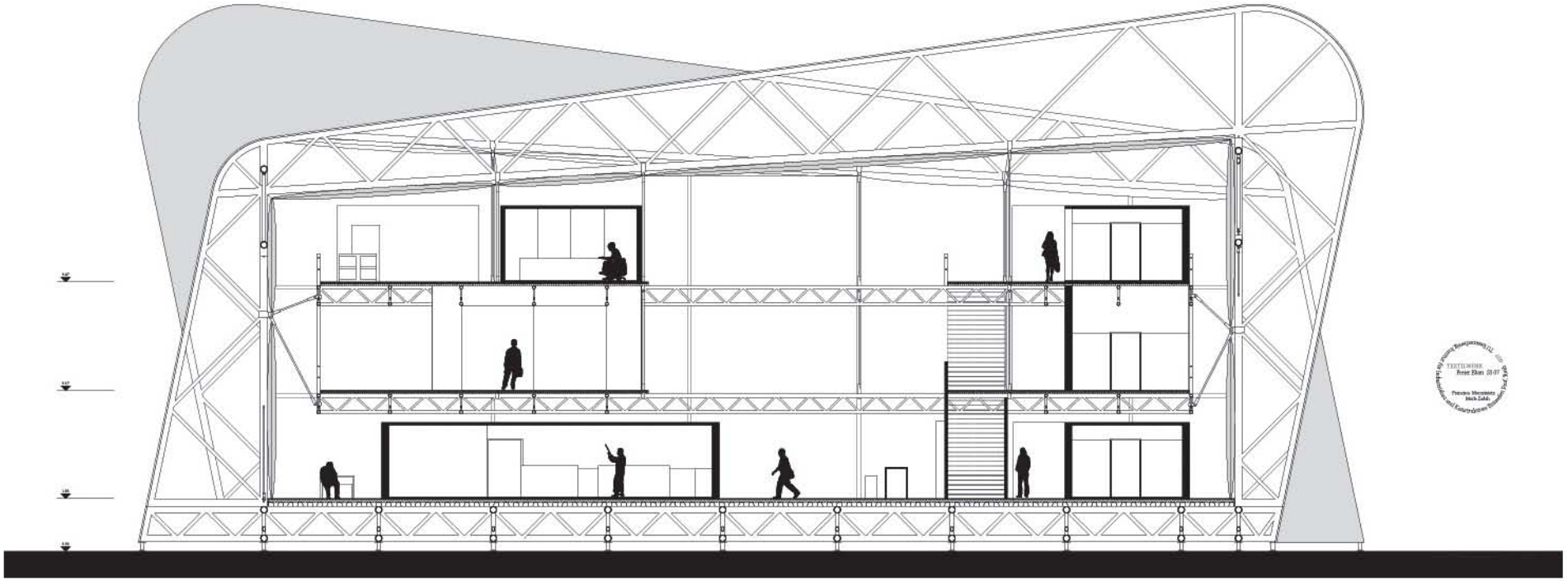


Querschnitt A-A M 1:200



Innenraumperspektive, Foyer





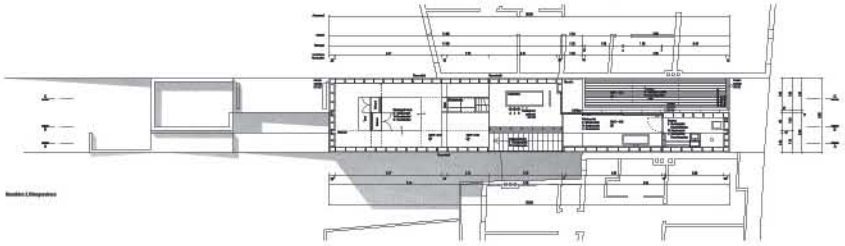
Anerkennung

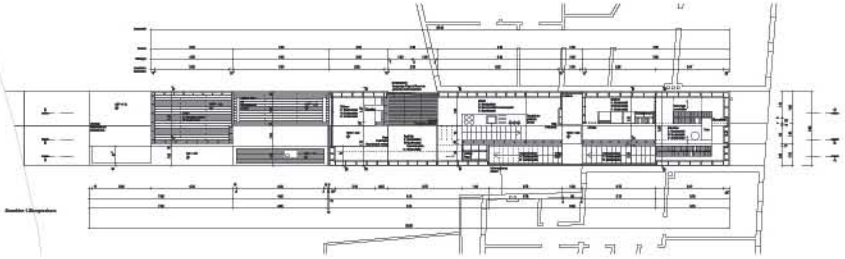
Eike Harant

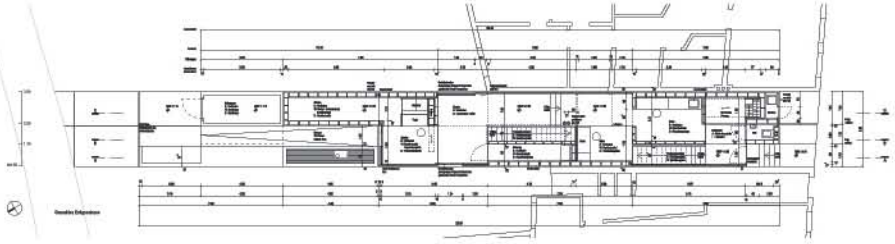
FH Oldenburg

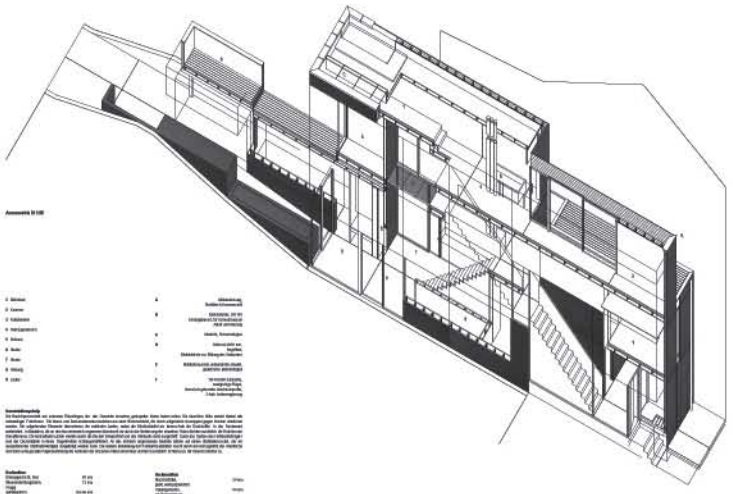
Ein kleines Haus

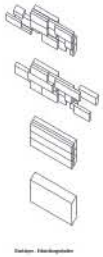
Für eine nur 3,8 m breite Baulücke wird ein 3-geschossiges Gebäude entwickelt, das auf unkonventionelle Weise ein sehr differenziertes Raumangebot für Wohnen und Arbeiten liefert. Der Versatz zur Bauflucht der Straße steht im Widerspruch zu der selbstbewussten Konzeption und ist städtebaulich nicht befriedigend. Die überwiegend kleinen Räume sind als Raumflucht untereinander verbunden, wobei einige Räume jedoch zu schmal und damit kaum nutzbar sind. Die Konstruktion ist im Detail konsequent durchgearbeitet, allerdings ist der Einsatz einer Holzrahmenkonstruktion auf der Grundstücksgrenze falsch. Die Arbeit ist schlüssig von der Herleitung bis ins Detail. Die Präsentation ist umfassend, sachlich und professionell.











Anerkennung

Anne Hillebrand / Anna Fink

Leibniz-Universität Hannover

Hochse[e]hn

Der Entwurf sieht die Errichtung einer Ferienhaussiedlung mit Punktbauten vor. Die Punktbauten entstehen als aufgeständerte Einzelgebäude. Auffällig widersprüchlich erscheint der hohe konstruktive sowie bauliche Aufwand zur Erstellung der temporären Bauten. Die Betonwände als Gründung und die darauf befindliche „Bodenplatte“ für den Holzkubus müssen statisch aufwändig gefertigt werden. Die extrem hohen Dämmstärken, Dreifachverglasung sowie Lüftungsanlagen im Passivhausstandard widersprechen ebenso der temporären Nutzung als Ferienhaus. Der hohe Anteil zur Erschließung der Punktbauten durch Wege und Stege könnte die vorhandene Landschaft zerstören.

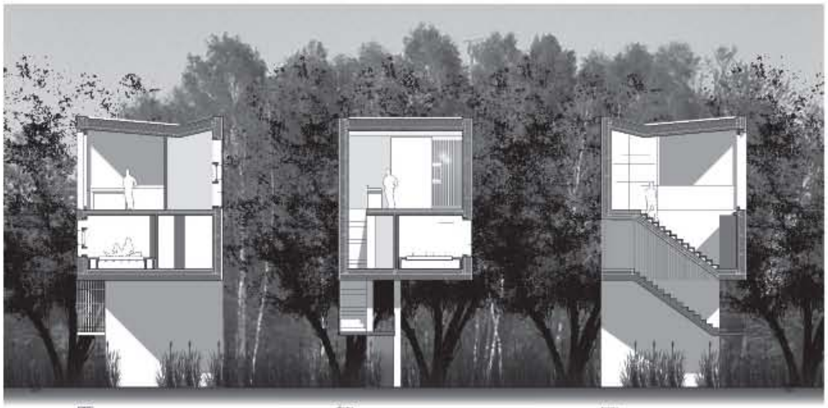
Schnitt - Ansicht M_1:50

Entwurf

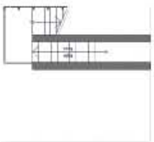
Der Entwurf beschränkt sich auf reine **Funktionalität** und minimalen Ratsverbrauch. Das gesamte Raumgefüge basiert auf der Unterscheidung zwischen Aufenthalts- und Funktionsräumen. Die Funktionsräume - Schlafnische und Bad - ordnen sich dem Aufenthaltsraum unter und befinden sich deshalb in der unteren Ebene. Dem Prinzip der **aufgelösten Schachtel** folgend, wird weitestgehend auf Raumabgrenzungen verzichtet. Dies ermöglicht im oberen Raum während jeglicher Tätigkeiten den **Ausblick** auf den See.

HochSe[e]hn

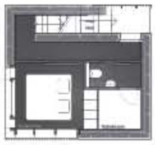
Xella Studentenwettbewerb 2006/2007



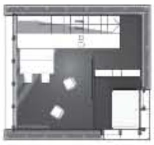
Schnitte, M_1:50



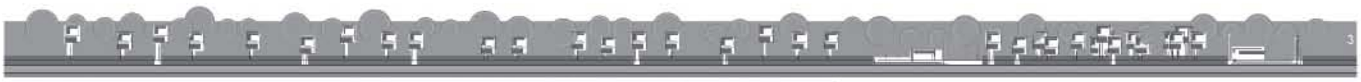
Grundriss, Erschließungsebene, M_1:50



Grundriss, Schlafebene, M_1:50



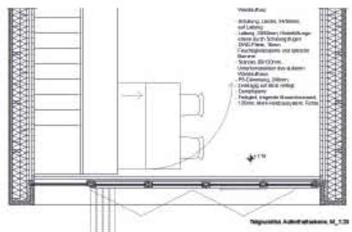
Grundriss Aufenthaltsebene, M_1:50



239173

Konstruktion

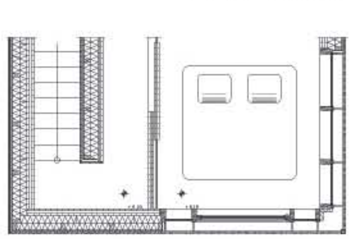
Die Konstruktionselemente jedes Gebäudes beschränken sich auf zwei Materialien - **Holz** und **Beton**. Das Holz repräsentiert den Wohnkörper und der Beton bildet im weitesten Sinne den Fuß der Gebäude. Zwei Betonwände werden im Boden eingespannt, die darauf fußende Stahlbetonplatte übernimmt die Rolle der Bodenplatte. Die Betonelemente werden in ihrer rohen Erscheinungsform verwendet, wodurch der Übergang zwischen Wohnbereich und Außenraum unterstreicht wird. Das hölzerne Volumina bekommt durch die Eigenschaft des Materials eine charakteristische Haptik und setzt damit warme Akzente. Generell wird auf **Fertigteile** zurückgegriffen um dem Anspruch der schnellen und flexiblen Montage temporärer Bauten gerecht zu werden. Sämtliche tragende Elemente werden im Werk **vorgefertigt** und können vor Ort schnell montiert werden. Der verhältnismäßig hoch dimensionierte Wandaufbau scheint widersprüchlich im Bezug zu der Wahl der Holzmassivwände zu stehen. Um gängige Dämmstandards zu erreichen benötigen Mark-Holzbausysteme wegen der spezifischen Materialkennwerte nahezu keinen konstruktiven Aufwand. Aufgrund der Zielsetzung, den Energieverbrauch der Gebäude der Nutzung entsprechend zu reduzieren sind aufwändige Maßnahmen gefordert. Höhere Dämmstandards erfordern zusätzliche Unterkonstruktion die aus statischen Gründen nicht notwendig sind.



Teilgrundriss Aufenthaltsebene, M_1:20

HochSe[e]hn

Xella Studentenwettbewerb 2006/2007



Seitenansicht, M_1:20 Fassadenschnitt, M_1:20 Teilgrundriss Schlafebene, M_1:20

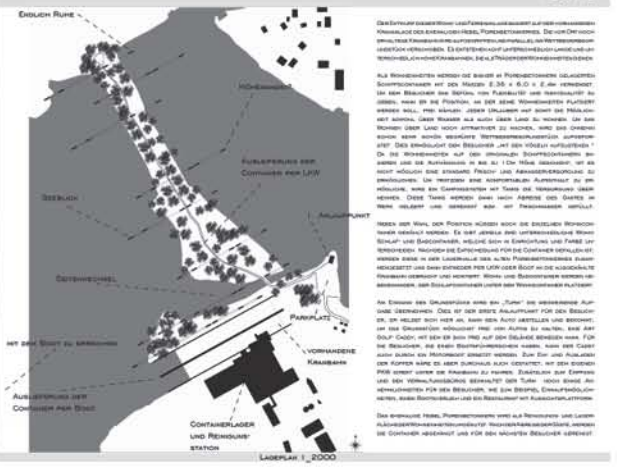
Anerkennung

Anika Lutz / Julia Pott

Leibniz-Universität Hannover

Zeit zum Abhängen

Das Thema der Arbeit zum Entwurf von Ferienhäusern wird hergeleitet aus den Bestandsqualitäten des Ortes: Einem ökologisch sensiblen Naturraum, der so wenig wie möglich angetastet werden soll, und dem ortsprägenden Industrierelikt der Kranbahn. Das Schweben über der Landschaft mit weitem Blick, die Mobilität von genormten Wohncontainern in Luxusausstattung und die konsequente Durcharbeitung in Form von Modulen überzeugen. Trotz der qualitätvollen Konzeption erscheint die Wahl der Mittel hinsichtlich der Tragkonstruktion der Schienen, des konstruktiven Aufwands, um ein Verschieben zu ermöglichen und der Attraktivität von Containern nicht immer angemessen. Die Funktionalität der Erschließung zeigt die Grenzen des Entwurfs. Eine gut präsentierte Arbeit, die leicht lesbar ist und den Betrachter positiv anregt.



Lageplan 1_2000

Der Entwurf basiert auf Wohn- und Ferienhäusern auf der vorhandenen Kranbasis des ehemaligen Hebel Pontonbetriebes. Die von Ort noch brauchbare Kranbahn wird aufgestockt, sodaß alle Wetterbedingungen überstanden werden. Es entsteht somit unterschiedlich hohe und verschieden hohen Kranbahnen, die als Trägerbohlenwege dienen.

Als Wohneinheiten werden die bereits in Portsmouth gelagerten Schiffscontainer mit den Maßen 2,35 x 6,0 x 2,4m verwendet. Um dem Besucher das Gefühl von Flexibilität und Individualität zu geben, kann er die Position, an der seine Wohneinheiten platziert werden soll, frei wählen. Jeder Urlauber hat somit die Möglichkeit sowohl über Wasser als auch über Land zu wohnen. Um das Wohnen über Land noch attraktiver zu machen, wird das Gelände durch eine schön gestaltete Wetterbepflanzung aufgewertet. Das ermöglicht den Besucher „mit den Vögeln aufzustehen".
Da die Wohneinheiten auf den ehemaligen Schiffscontainern basieren und die Ausmaße in Bezug auf den Höhe begrenzt, ist es nicht möglich eine standard Frisch und Abwasserversorgung zu gewährleisten. Um trotzdem eine komfortablen Aufenthalt zu ermöglichen, wird ein Campingwagen mit Tanks die Versorgung übernehmen. Diese Tanks werden dann nach Abreise des Gastes in Stein integriert und versteckt oder mit Trockenmaterial verfüllt.

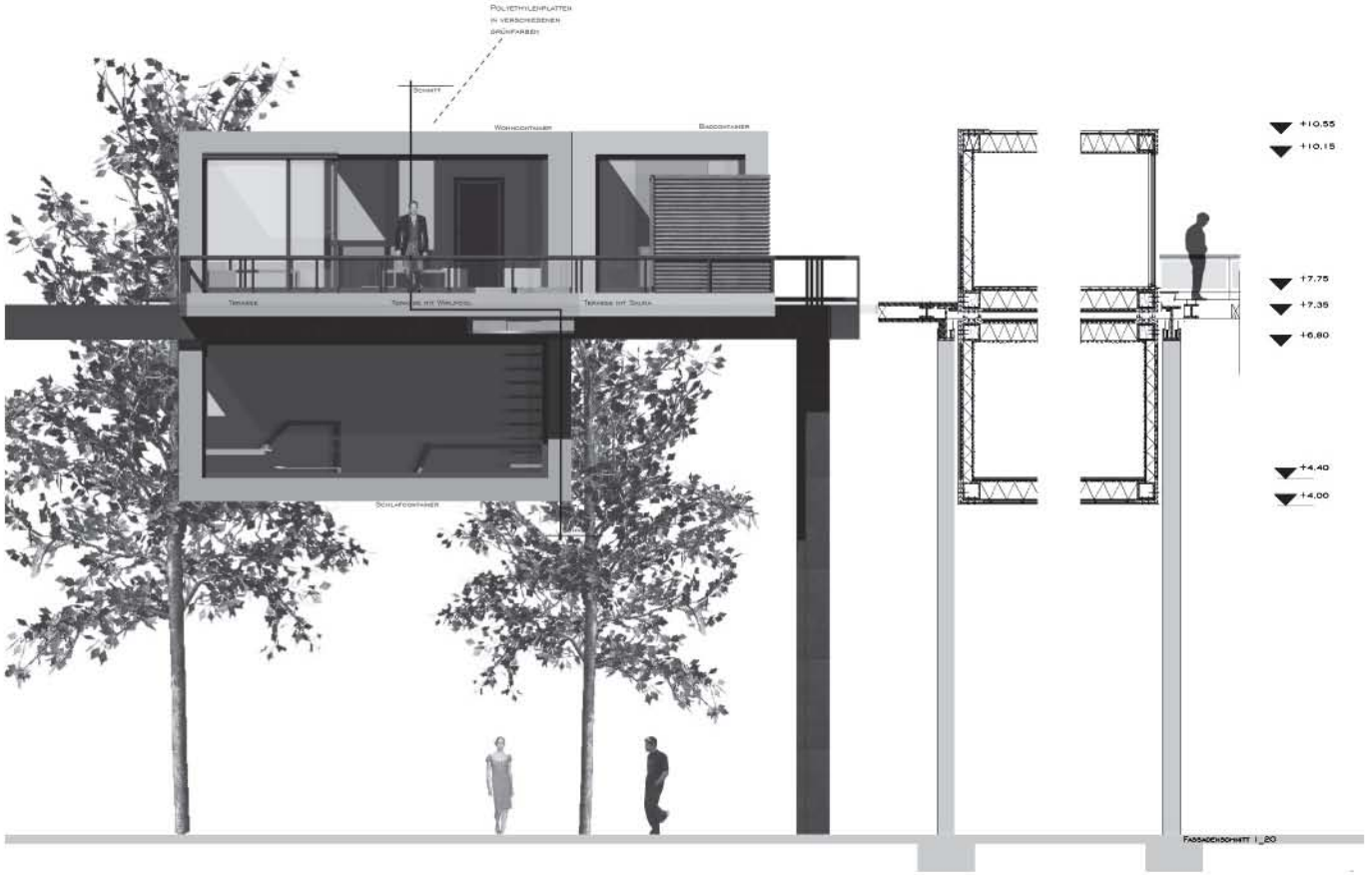
Neben der Wahl der Position können auch die einzelnen Wohncontainer gewählt werden. Es gibt jeweils zwei unterschiedliche Wohn/Schlaf- und Badcontainer, welche sich in Einrichtung und Farbe unterscheiden. Nachdem die Entscheidung für die Container getroffen ist, können diese in der Luxusvilla des alten Portsmouthhafens durchgesetzt und dann entweder per LKW oder Boot in die ausgewählte Kranbahn verbracht und montiert. Wohn- und Badcontainer werden übereinander, der Schlafcontainer unter den Wohncontainer platziert.

An Enden des Grundstücks sind ein „Turm" die übereinander Aufgänge übernehmen. Dies ist der erste Anlaufpunkt für den Besucher, er meldet sich hier an, kann den Auto abstellen und bekommt, um das Grundstück möglichst frei von Autos zu halten, eine Art Golf Caddy, mit den er sein Hab und auf den Gelände bewegen kann. Für die Besucher, die einen Bootsanlegemöglichkeiten haben, kann der Caddy auch durch ein Motorboot ersetzt werden. Zum Ein- und Ausladen der Koffer wäre es aber durchaus auch denkbar, mit den ehemaligen Pkw direkt unter die Kranbahn zu fahren. Zusätzlich zum Empfang und den Verwaltungsbereich befindet der Turm noch einige Aufenthaltsräume für den Besucher, wie zum Beispiel Einkaufsmöglichkeiten, einen Bootsverleih und ein Restaurant mit Aussichtsplattform.

Das ehemalige Hebel Pontonbetriebsgelände wird als Reparatur und Lagerplatzwerkstattbetrieb weiter genutzt. Nachdem Ausgedientes, werden die Container abgeholt und für den nächsten Besucher gereinigt.

Waehlen Sie selbst in welchem Container Sie wohnen möchten!

"Zeit zum Abhängen"



Fassadenschnitt 1_20

Anerkennung

Felix Wurst / Julia Wurst

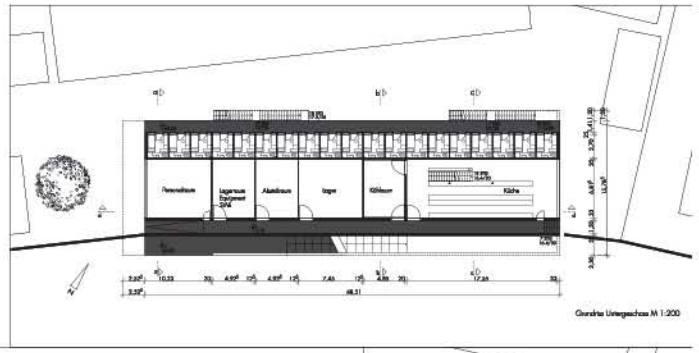
Leibniz-Universität Hannover

„think tank“ Norderney

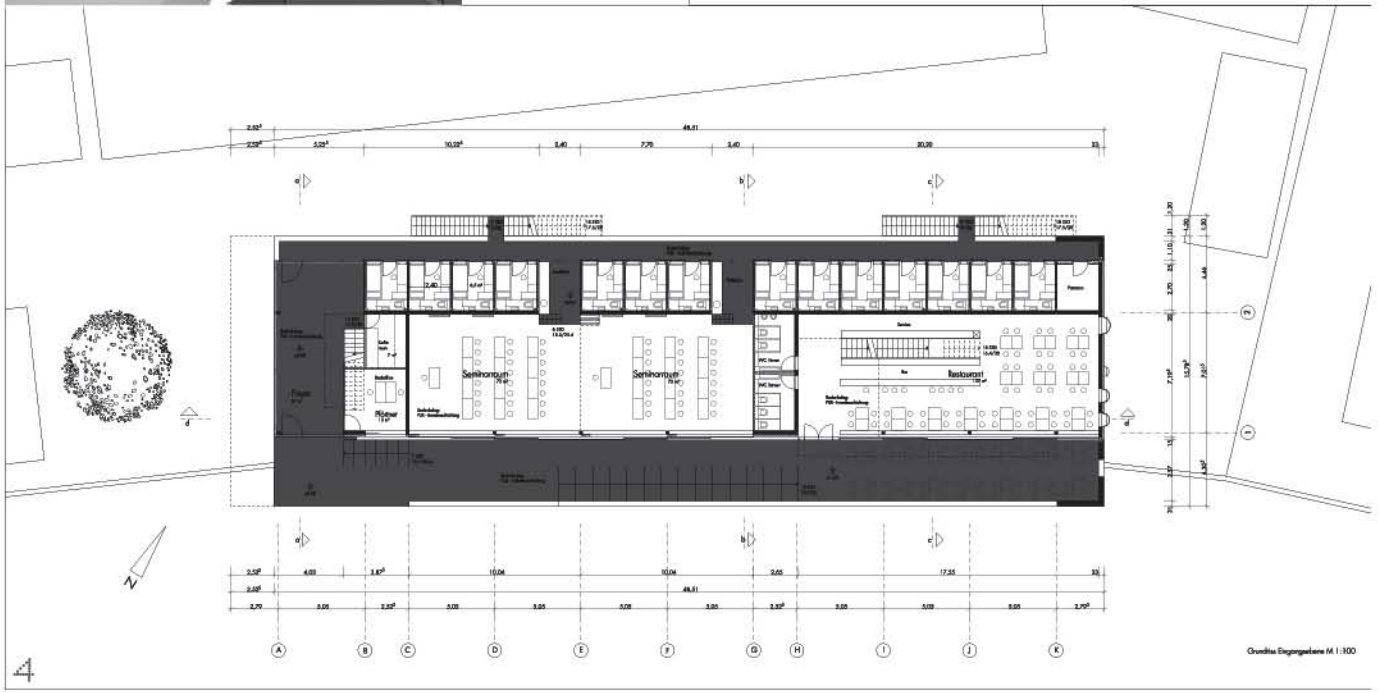
Der „Thinktank“ der Uni Hannover auf der Nordseeinsel Norderney entfaltet sich modisch aber räumlich spannend an der Flutmauer des Hafenbeckens. Die komplexe Nutzungsmischung aus Seminarräumen, Gästezimmern, Restaurant und Radiosender kann dabei der Qualität der architektonischen Außenwirkung nicht entsprechen. Es fehlen wettergeschützte Übergänge aus den Gästezimmern, behindertengerechte Zugänge etc.. Die Details sind außerordentlich umfangreich bearbeitet und mit hoher Qualität dargestellt. So lobenswert der innovative Einsatz von PU-Beschichtung bewertet wird, so fragwürdig ist es, wirklich auch alle Innenraumflächen (Wand, Boden, Decke) damit zu bearbeiten.

3

Empfang Radio

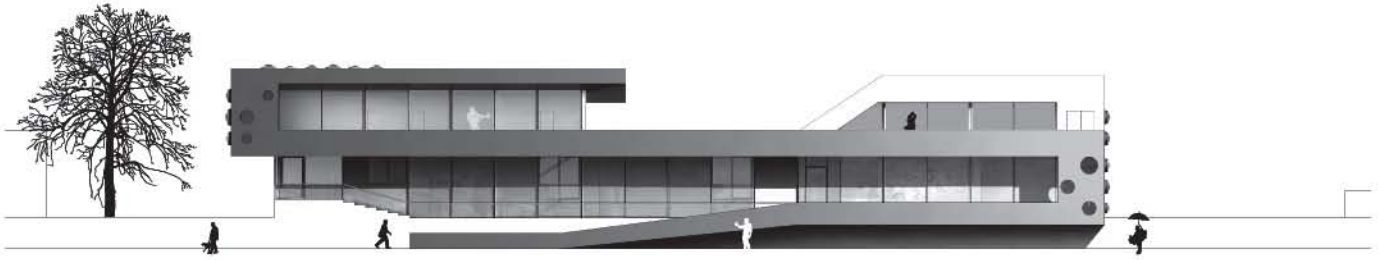


Grundriss Untergeschoss M 1:200



4

Grundriss Eingangsebene M 1:100



5

Ansicht Süd M 1:100

Anerkennung

Qiang Xu

Leibniz-Universität Hannover

Ein Turm für Berlin

Die Planung eines Hochhauses ist grundsätzlich sehr komplex und erfordert spezifische Kenntnisse, die in der Regel an Hochschulen nicht gelehrt werden. Es stellt sich in diesem Fall die Frage der Angemessenheit der Aufgabenstellung bezogen auf die (Un-)Kenntnisse von Architekturstudenten und die Erkenntnisse aus der Entwurfsaufgabe. Im späteren Berufsleben ist das Entwerfen von Hochhäusern sicherlich eher die Ausnahme. Unabhängig davon gelingt dem Verfasser die Entwicklung eines skulpturhaften Hochhaustypus, indem er das Prinzip der „typologischen Verformung" zum Entwurfthema macht, sich aber weniger mit der konstruktiven „Verformung" befasst. Anhand von Schemata werden funktionelle und tragwerkplanerische Komponenten aufgezeigt. Fragen der Logik der äußeren und inneren Erschließung und der Flächenwirtschaftlichkeit als Grundvoraussetzung für die Akzeptanz eines „neuen" Hochhaustyps werden nur unzureichend gelöst. Die Funktionalität ist in wesentlichen Teilen nicht gegeben. Die Darstellung der Doppelfassade als Prinzipschnitt-/ Ansicht ist zwar der geforderten Leistung als „Architekturdetail im Gesamtentwurf" geschuldet, entspricht aber den gängigen Erscheinungs- und Darstellungsformen in Wettbewerbsveröffentlichungen. Neben allen Kritikpunkten bezüglich der „Lehraufgabenstellung" und dem Lösungsansatz wird aber die mutige und in der Darstellung hervorragend wiedergegebene Entwurfsidee gelobt.

Lageplan M. 1:1000

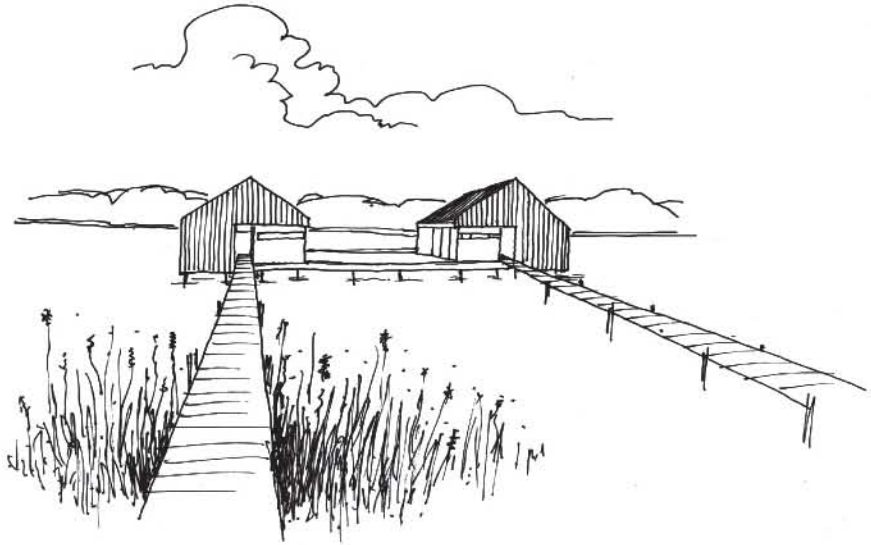
Anerkennung

Klaus Nawrocki / Jan Thiele

Leibniz-Universität Hannover

Bootshaus an der Havel

Die Bootshauslösung an der Havel verblüfft durch eine einfache Konzeption. Zwei Baukörper (Typ A und Typ B) werden durch separate Stege erschlossen und fügen sich mit reduzierter Kubatur, Materialwahl und Farbigkeit subtil in die Havelufer-Landschaft ein. Die Holzbaudetails sind werkgerecht – wenn auch die Holzdachdeckung langfristig bedenklich erscheint. Als befahrbares Bootshaus erinnert das Gebäude an Laves' Bootshaus in Derneburg, auch dieses ist materialgerecht konstruiert, verzichtet auf jedwede Verzierung und ist als Einraumhaus scheinbar beliebig nutzbar. Eine bemerkenswert angenehme Arbeit von Studierenden des 2. Semesters!



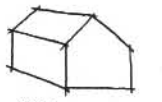
Beschreibung des Holzbaus

Konstruktionsart:
- Skelettbau aus Rahmenbindern mit eingespannten Stützen
- Hüllebene vor Tragwerk
- Verwendung von einseitig beplankten Tafelelementen in Boden, Wänden und Dach

Gründung:
- Pfahlgründungen mit betonverfüllten Stahlrohren

Raster:
- Primärraster - Tragwerk: Stützen (BSH; 160/160; e=265,5cm)
- Sekundärraster – Hülle: Stiele (KVH; 60/180; e= 62,5cm)

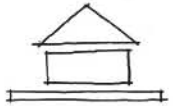
Dachtragwerk:
- Koppelpfetten auf Rahmenbindern
- Aussteifung durch Holzwerkstoffplatten
- Sparren: BSH 160/300
- Koppelpfetten: TGI- Träger 80/180

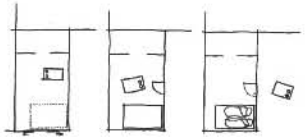

Kubatur

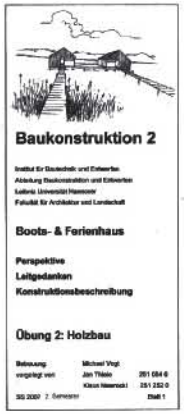
Ensemble

Durchlaufender Steg

Spange


Dreiteiligkeit


Flexibler Grundriss



Baukonstruktion 2

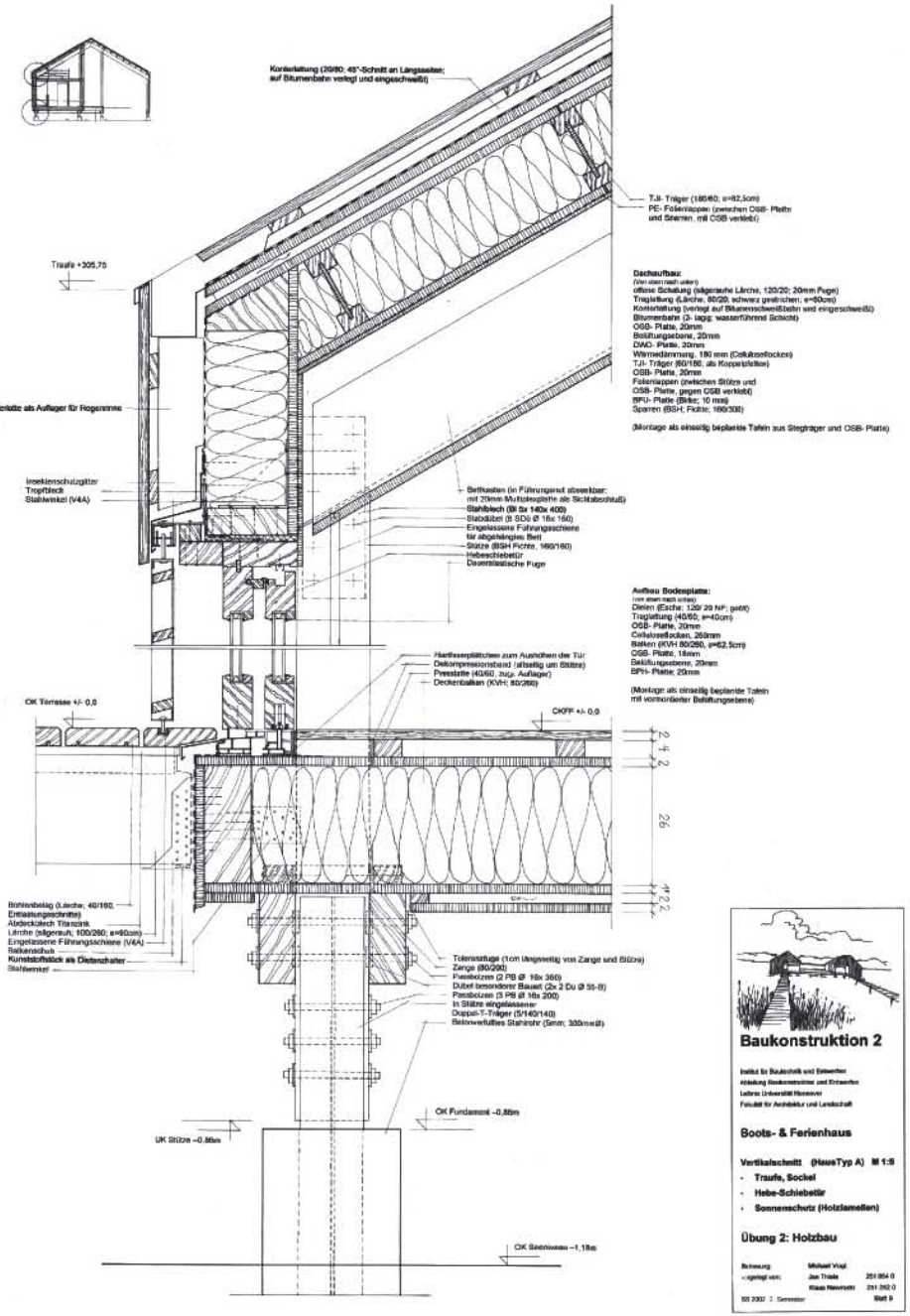
Institut für Baukonstruktion und Entwerfen
Abteilung Baukonstruktion und Entwerfen
Leitung: Universität Hannover
Fakultät für Architektur und Landschaft

Boots- & Ferienhaus

Perspektive
Leitgedanken
Konstruktionsbeschreibung

Übung 2: Holzbau

Betreuung	Michael Vogt	
vorgelegt von:	Jan Thiele	251 654 0
	Klaus Hawrooti	251 252 0
SS 2007 2. Semester		Stadt 1



Baukonstruktion 2

Institut für Baukonstruktion und Entwerfen
Abteilung Baukonstruktion und Entwerfen
Leitung: Universität Hannover
Fakultät für Architektur und Landschaft

Boots- & Ferienhaus

Vertikalschnitt (HausTyp A) M 1:5
- **Traufe, Sockel**
- **Hebe-Schiebetür**
- **Sonnenschutz (Holzlamellen)**

Übung 2: Holzbau

Betreuung	Michael Vogt	
vorgelegt von:	Jan Thiele	251 654 0
	Klaus Hawrooti	251 252 0
SS 2007 2. Semester		Stadt 9

AUSLOBUNGSBEDINGUNGEN „DAS ARCHITEKTURDETAIL IM GESAMTENTWURF“ (Auszug)

GEGENSTAND DES PREISES
Der Förderpreis wird von der Lavesstiftung in Kooperation mit den Länderarchitektenkammern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt vergeben für innovative gestalterische, konstruktive, materialgerechte, technische und ökologische Detaillösungen im Bereich Hochbau, Möbel- und Innenausbau sowie Freianlagengestaltung.

TEILNAHME
Teilnahmeberechtigt sind Studierende der Studiengänge Architektur, Landschaftsarchitektur und Innenarchitektur an Universitäten und Fachhochschulen in den Bundesländern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, die zum Zeitpunkt der Auslobung eingeschrieben sind. Jeder Teilnehmer kann nur eine im Rahmen des Studiums gefertigte Arbeit einreichen. Lehrpersonen dürfen bei solchen Arbeiten nicht über das normale Maß hinaus mitgewirkt haben. Die Arbeit muss zwischen dem 15.03.2006 und dem 23.07.2007 entstanden und fertig gestellt worden sein. Eingereicht werden können auch Gruppenarbeiten, sofern die verschiedenen Leistungen den einzelnen Personen der Gruppe zuzuordnen sind und sofern diese nicht an weiteren eingereichten Arbeiten beteiligt sind. Prämiert wird ausschließlich die Gesamtarbeit. Der Stiftung zur Förderung des beruflichen Nachwuchses der Architekten ist eine Person mit dem Recht zur Vertretung der Gruppe zu benennen.
Arbeiten dürfen nur einmal für den Förderpreis eingereicht werden.

EINZUREICHENDE UNTERLAGEN
- Vermaßte und beschriftete Werkzeichnungen M 1:50 bis M 1:1, die einen umfassenden Einblick in Gestaltung, Funktion, Konstruktion, Material, Bauphysik und Ökologie des Details geben
- Erläuternde Zeichnungen in größerem Maßstab sowie ggf. Modellfotos zur Darstellung des Gesamtzusammenhangs (sollen 3 Blatt nicht überschreiten)

AUSSCHLUSS VON ARBEITEN
Aus dem Verfahren ausgeschieden werden Arbeiten und Teile von Arbeiten, die den Auslobungsbedingungen nicht entsprechen.

VERFASSERERKLÄRUNG
Mit dem Wettbewerbsbeitrag ist eine Verfassererklärung einzureichen, in der die Teilnehmer die Auslobungsbedingungen anerkennen und versichern, die eingereichten Studienarbeiten verfasst zu haben. Für die Verfassererklärung soll das Formblatt verwendet werden, das unter www.aknds.de/stiftung.html abrufbar ist.

BEURTEILUNG
Die Beurteilung der Arbeiten erfolgt durch eine Jury, welcher folgende Personen angehören:
-2 Präsidenten der Architektenkammern
-2 Hochschullehrer aus den Fachbereichen Architektur
-2 Architekten aus der Praxis
-der erste Preisträger des Vorjahres
-1 Hochschullehrer Innenarchitektur *
-1 Hochschullehrer Landschaftsarchitektur *
(*wenn Arbeiten dieser Fachrichtung eingereicht wurden.)
Die Jury entscheidet mit einfacher Mehrheit. Bei Stimmengleichheit entscheidet die Stimme des Vorsitzes. Die Jury wird ihre Entscheidung in einem schriftlichen Votum begründen. Das Urteil der Jury ist nicht anfechtbar, ihre Entscheidung endgültig.

PREISE UND PREISVERLEIHUNG
Es werden 3 Geldpreise für die eingereichten Arbeiten verliehen, außerdem wird eine Belobigung für die Hochschule mit den erfolgreichsten Beiträgen ausgesprochen:

1. Preis:	1.500,- €
2. Preis:	1.000,- €
3. Preis:	500,- €
Belobigung:	2.000,- €

Die der Hochschule zufließenden Mittel müssen von dieser unmittelbar zur Förderung der Ausbildung im Fachbereich Architektur verwendet werden. Die Jury kann einstimmig auch eine andere Preisverteilung beschließen. Der Jury steht es frei, neben Preisen und Belobigung auch solche Arbeiten, die in die engere Wahl gelangt sind, mit Anerkennungen auszuzeichnen. Die öffentliche Preisverleihung und Ausstellung erfolgt durch die Lavesstiftung. Ort und Zeit werden in Abhängigkeit des Wettbewerbsergebnisses nach Entscheidung der Jury bekannt gegeben.

EIGENTUM UND URHEBERRECHT
Die eingereichten Arbeiten bleiben Eigentum der Studierenden. Das Ergebnis der Preisverleihung wird von der Lavesstiftung veröffentlicht. Die Teilnehmer erklären sich mit einer honorarfreien Veröffentlichung einverstanden.

WEITERE VERFAHRENSBEDINGUNGEN
Das Verfahren wird von der Lavesstiftung unter Ausschluss des Rechtsweges durchgeführt. Die Entscheidung der Jury wird allen Teilnehmern bekannt gegeben. Die Verfasser prämierter Arbeiten werden unmittelbar nach Abschluss der Preisgerichtssitzung benachrichtigt. Sämtliche Unterlagen werden zurückgesandt. Für Beschädigungen oder Verlust im Zusammenhang mit dem Versand haftet die Lavesstiftung nur für diejenige Sorgfalt, welche sie in eigenen Angelegenheiten anzuwenden pflegt.

TERMINE

Tag der Auslobung:	Freitag, 30.03.2007
Abgabe bis:	Montag, 23.07.2007

Herausgeber
LAVESSTIFTUNG
Friedrichswall 5
30159 Hannover
Tel. 0511-28096-21
Fax 0511-28096-19
www.lavesstiftung.de

Redaktion
Andreas Rauterberg
Layout
Jan H. Schmidt

Mit freundlicher Unterstützung der Vereinigten Haftpflichtversicherung VHV